

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

218 (17.9.1938) Zweites Blatt

Wirtschaft

Wetterwolken über Europa. — Im Spiel der Völkerschicksale. — Trotz allem ein Eingeständnis. — Wie gearbeitet wird.

17. Durlach, 17. Sept. Wenn auch nicht plötzlich, so immer noch unerwartet haben sich am politischen Himmel Europas Wetterwolken zusammengezogen, die bedrohliche Formen angenommen haben. Glaubte man zu Beginn der Woche noch, daß vielleicht ein Lichtstrahl durch das Dunkel unserer Tage fällt, so sind wir umso mehr enttäuscht worden, denn alles, was sich jetzt in Sudetendeutschland, dem Blickfang der Welt, abspielt, hat mit Völkerecht, mit Friede und Gleichberechtigung, mit Humanität nichts mehr zu tun. Mostau hat hier seine erste Arbeit gründlich geleistet, das dürfen wir im Anblick des ungeheuren Sammers und Glends bemerken und es ist nicht vermerken, wenn man das Wüten dieses aufgehegten tschechischen Mobs mit einer Zeitepoche vergleicht, in welcher sich die Menschen niedriger wie Tiere gebärdeten. So ist, mitten in dem hochgeprägten Zeitalter des Fortschritts und des „Friedens der Völker“, den man vonseiten Mostau und seinem getreuesten Vasallen Prag so gerne predigt, der gesamten zivilisierten Menschheit ein Unrecht zugefügt worden, das den beteiligten Stellen nach keiner Seite mehr das Recht gibt, Friedensreden zu halten, noch viel weniger Menschen in die „Obhut“ zu nehmen, die als Teile des wertvollsten Volkes Europas wahrhaftig zu schade dazu sind, wie Tiere behandelt und auf die brutallste Weise hingemordet zu werden. Wenn sich Herr Beneš und seine Berater von dieser Seite zeigen, so wird man nur zu genau wissen, wie man diesen Herren zu antworten hat. Die erste und zwar gründliche Antwort erhielten sie durch die Proklamation Konrad Henleins, der im Anblick dieser Schrecken und der ungezählten wertvollen Opfer den Ruf in die Welt hinausandte: „Zurück zum Reich!“ Die zweite nicht minder wirksame Antwort war die Reise des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain nach Deutschland. Es mag sein, daß sie Prag nicht ganz in das Regierpaßte, doch ist diese große Geste, welche Deutschland und die friedliebende Welt dem Staatsmann hoch anrechnen, mindestens ein winziger Schritt, Wege des Friedens zu beschreiten, der noch nie so in Gefahr war wie in den letzten Tagen und Stunden. Sollten ferner die Stimmen der Presse des In- und Auslandes der Tschecho-Slowakei nicht auch zu denken geben? Und was sagt man zu der Mission Kunciman, die sicher auch aller Welt wertvollstes Material über die wirklichen Zustände verschafft.

Den politischen Lauf der letzten Tage und Stunden überblickend kann man das Endresultat dahin ziehen, daß bei allem Ernst der Lage doch eine Entspannung eingetreten ist und neben dem unerlöschlichen Friedenswillen unseres Führers, den man jedoch nach keiner Seite hin mißbrauchen sollte, haben wir auch den Glauben an den Friedenswillen aller anderen Kulturvölker nicht verloren. Es wird die Aufgabe der Friedensfreunde sein, die Prager Regierung gründlich zurechtzuweisen, und, den ungezählten Auslandsstimmen folgend, den gequälten Sudetendeutschen die Volksabstimmung zuzubilligen. Entschließt man sich dazu, dann kann wohl damit gerechnet werden, daß ein europäischer Gefahrenherd beseitigt ist.

Entgegen diesen Bestrebungen, Frieden zu halten, geht in der Tschecho-Slowakei der rote Mob, unterstützt von der Soldateska, um und die Annahme trugte uns nicht, daß Mostau hier ganz die Hand im Spiele hat. Keinen besseren Beweis konnte es dafür liefern, als daß es 50 ihrer Kampfflugzeuge so schnell wie nur irgend möglich nach Prag brachte, selbstverständlich nach echt spanischem Muster mit den nötigen Flugzeugführern, die sich schon heute in den tschechischen Uniformen wohl fühlen. Daß es auch an den Pilotenweibern nicht fehlt, wundert uns nicht, denn die Mordbrenner finden in diesen Geschöpfen ja ihren willkommensten Helfer.

Not und Trauer liegt über Sudetendeutschland. Neben den deutschen Flüchtlingslagern, in denen sich stündlich herzzerreißende Szenen abspielen, geht unser Blick hinüber in sudetendeutsches Land, wo der Deutsche für vogelfrei erklärt ist. Ungezählt sind die bestialischen Mordtaten, die unsere deutschen Brüder erdulden müssen, ungezählt die Todesopfer, ungezählt die Männer, die als Gefangene abgeführt und in den Kerker auf das Schwerste mißhandelt werden. Wir fragen hier die Welt: Wann wird diese Not ihr Ende und die Barbarei ihre gerechte Sühne finden? Durch das Verbot der sudetendeutschen Partei und damit die restlose Recht- und Wehrlosmachung der Sudetendeutschen, ferner durch die Verfolgung der Führer der sudetendeutschen Bewegung gibt Prag der bolschewistischen Meute, hinter welcher es Deckung sucht, einen neuen Höhepunkt. Haltet ein, bald ist das Maß der Gemeinheiten bis oben an gefüllt — oder will man es auf ein Blutbad ankommen lassen, das der treueste Verbündete von Prag, Mostau, am liebsten sähe, denn wo Blut fließt, wächst bolschewistischer Weizen besser als je.

Unterdessen ist Chamberlain nach London zurückgekehrt und die Aussprache mit dem König hat bereits stattgefunden, ohne daß Verlautbarungen über das Ergebnis bekannt wurden, interessant ist es jedoch, ob Frankreichs Wortführer Daladier und Bonnet, die wahrscheinlich am heutigen Samstag ihre Reise nach London antreten, die Wege der Einigung in der tschechoslowakischen Frage, wie sie von Chamberlain gefördert werden, guthießen bzw. mit was für Vorschlägen sie vor Chamberlain treten werden. Notwendig ist es ja, auch in der geteilten französischen Meinung zu der Frage der Weiterentwicklung der gespannten Lage in Mitteleuropa einen Ausgleich zu schaffen. Dazu kommt noch, daß ja auch der Völkerbund diese Verwicklungen mit seinen Segnungen bedenken will und wir möchten nur erwarten, daß durch dieses hinreichend

bekanntes Ausschub-Institut nicht Arbeiten getätigt werden, die mit der Dringlichkeit des Falles unvereinbar sind.

Lenken wir unsere Blicke vom Geschehen in der Tschecho-Slowakei und den damit verbundenen Verwicklungen ab, so stoßen wir auf einen weiteren Unruheherd und zwar dieses Mal in Tanger. Anscheinend hat man von Amerikas Gangstern, welche die Vereinigten Staaten in letzter Zeit in große Aufregung versetzten, viel gelernt und nun versucht man, auch hier sich dieser Methode zu bedienen. Jedenfalls ist man hier Antrieben auf die Spur gekommen, deren Fäden nach Moskau laufen, das mit allen Mitteln versucht, als Gegenpol zu Spanien auch in Marokko einen internationalen Konflikt zu entfachen. Verständlich ist dabei, daß sich Moskau auch hier wieder jener Verbrecher bedient, die als Banditen berüchtigt sind und jetzt durch hinterhältigste Schiebungen Diplomatenposten einnehmen.

Durch rasches Zugreifen Nationalspaniens ist dem Treiben ein plötzliches Ziel gesetzt.

Natürlich hat auch die Werbung für Kottspanien in Amerika, das bereits einen großen Anteil an den bestialischen Heldentaten des kottspanischen Mobs hat, nicht aufgehört. Da es an tüchtigen Werbern unter der Männerwelt fehlt, die bald gemerkt haben, daß die „Ware“ nur sehr schlecht zu haben ist, ist man nun zu den Frauen gegangen, die auch dieses Mal wieder den Judasposten angetreten haben und man kann es schon vorausagen, daß ihnen die Vertuppelung verheerter Menschen nach Kottspanien besser gelingt.

Jedenfalls ist die Politik der letzten Tage durchaus nicht als friedlich zu bezeichnen, doch ist zu hoffen, daß der Weg aus den vielfachen schweren Krisen in den nächsten Tagen gefunden wird.

Nachklänge zum Chamberlain-Besuch

Man erhofft eine glückliche Lösung

London, 16. Sept. Premierminister Chamberlain und Lord Runciman trafen Freitagnachmittag in London ein. Chamberlain landete um 17.30 Uhr auf dem Flughafen Heston, während Lord Runciman auf dem Flughafen Croydon eintraf.

Als Ministerpräsident Chamberlain das Flugzeug verließ, wurde er von den Hochrufen der Menge jubelnd begrüßt. Nach dem Verlassen des Flugzeuges erklärte er: „Ich bin schneller wieder zurückgekehrt als ich angenommen hatte. Ich hätte die Reise genießen können, wenn ich nicht zu beschäftigt gewesen wäre. Donnerstagnachmittag habe ich eine lange Unterredung mit Herrn Hitler gehabt. Es war eine offene, aber freundschaftliche Aussprache und ich bin darüber zufrieden, daß jeder von uns jetzt voll versteht, was der andere meint. Sie werden natürlich nicht von mir erwarten, daß ich mich jetzt über das Ergebnis dieser Unterredung äußere. Alles, was ich jetzt zu tun habe, ist, mit meinen Kollegen Rücksprache zu nehmen, und ich gebe den Rat, nicht voreilig einen unautorisierten Bericht dessen, was sich in der Unterredung abgespielt hat, als wahr anzunehmen. Herr Hitler wünscht, einem alten Mann eine so lange Reise zu ersparen.“

Die kurze Ansprache Chamberlains wurde mit Bravorufen und Beifall aufgenommen. Der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Kordt begrüßte darauf den heimgekehrten Ministerpräsidenten, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß Chamberlain das Gefühl habe, eine erfolgreiche Reise hinter sich zu haben. Chamberlain antwortete: „Ich habe mich über die Aufnahme in Deutschland sehr freut, und zwar ganz besonders über den Empfang durch die Bevölkerung.“

Premierminister Chamberlain, Außenminister Lord Halifax und Lord Runciman nahmen sofort nach ihrer Ankunft in Downingstreet 10 die vertraulichen Besprechungen über das Ergebnis der Zusammenkunft Chamberlains mit dem Führer auf. In den Beratungen nahmen auch die Minister Sir John Simon und Sir Samuel Hoare sowie die Staatssekretäre Wansittart und Cabogan teil.

Pondon zum Chamberlain-Besuch

Ausführlichere Berichte der Londoner Presse

London, 16. Sept. Nach seiner Unterredung mit dem Führer erklärte Chamberlain dem in Vertesgaden weilenden diplomatischen Korrespondenten der „Daily Mail“, Wilson Broadbent:

„Es war ein sehr freundschaftliches Gespräch. Ich lehre morgen nach London zurück, um meinen Kabinettskollegen Bericht zu erstatten. Ich hoffe, nach Deutschland zurückzukehren, um Herrn Hitler in naher Zukunft noch einmal zu sehen. Das wird in wenigen Tagen, einer Woche oder so herum sein.“

Die gesamte Londoner Presse berichtet in selten gekannter Ausführlichkeit über die Reise Chamberlains nach Vertesgaden, seine Unterredung mit dem Führer und die überraschende Nachricht, daß Chamberlain bereits am Freitag nach London zurückkommt. In ihren Berliner und Vertesgadener Meldungen heben die Londoner Blätter insbesondere hervor, mit welcher Herzlichkeit Chamberlain in Deutschland begrüßt worden ist. Es wird dem englischen Leser darüber hinaus der Verlauf der Ereignisse in Vertesgaden bis in alle Einzelheiten geschildert. Mit Nachdruck wird hervorgehoben, daß die Verhandlungen weitergehen werden. „Daily Telegraph“ hebt wie „Times“ auch in seinem Vertesgadener Bericht hervor, wie freundschaftlich die Aussprache zwischen Chamberlain und Hitler gewesen ist. Die liberale „News Chronicle“ meint u. a.: „Sollte Chamberlain einen Vorschlag für eine gerechte Vereinigung des tschechoslowakischen Problems mit sich bringen, dann würde seine Initiative in triumphaler Weise gerechtfertigt sein.“

„Daily Mail“ erklärt, Chamberlains unerwartet frühzeitige Rückkehr nach London verpflichte zu der Hoffnung, daß eine friedliche Lösung der Krise möglich sei. Sie bestärkte weiterhin auch die größten Aussichten auf eine zufriedenstellende Förderung des ganzen Problems. Zur Henlein-Proklamation erklärt das Blatt, jetzt schienen die Dinge endlich klar gestellt zu werden. Mit der Erklärung werde eine große Frage aufgeworfen, und sie stelle endlich eine Basis dar, auf der die Staatsmänner jetzt arbeiten könnten. Auf alle Fälle sei die Forderung Henleins auf eine Rückkehr des sudetendeutschen Landes ins Reich eine Angelegenheit, die in irgend einer Weise bereinigt werden müsse, ohne Europa in einen Krieg zu stürzen. „Eine Regierung mit Zustimmung der Regierten — Henleins Forderungen — das sei ein echter demokratischer Grundakt.“ Die Besprechung sei während ihrer ganzen Dauer von herzlichster Natur gewesen, und es sei endgültig beschlossen worden, daß ein neues Zusammentreffen stattfinden solle.

Sämtliche Londoner Morgenblätter erwarten, daß das Unterhaus höchstwahrscheinlich nächste Woche zu einer außenpolitischen Debatte zusammentreten wird. Die Blätter betonen jedoch gleichzeitig, daß die letzte Entscheidung über die vorzeitige Einberufung des Unterhauses bei Chamberlain liege. Der diplomatische Korrespondent von Press Association be-

zeichnet die Nachricht, daß Chamberlain sich auf eine neue mit dem Führer treffen werde, als höchst befriedigend. Von Anfang an sei es klar gewesen, daß ein Problem von derartigen Ausmaßen nicht ohne lange Besprechungen gelöst werden könne. Aber gerade wegen der zahlreichen Schwierigkeiten sei es nicht überraschend, daß Chamberlain nach London zurückkomme, um sich mit seinen Ministerkollegen auszusprechen. Es bestehe Grund zur Annahme, daß auch weiterhin Erfolge erzielt und Europas Hoffnungen verwirklicht werden würden. Man erwartet, daß Lord Runciman, der auf Erziehung Chamberlains nach London kommt, noch am Freitagabend mit Chamberlain eine Unterredung haben wird.

Rückfragen in der Pariser Presse

Paris, 16. Sept. Am Freitag morgen steht die Pariser Frühlingspresse ausschließlich im Zeichen der Fühlungnahme zwischen dem britischen Premierminister und dem Führer. In Ermangelung von Einzelheiten geben sich die Blätter einem großen Rätselraten hin.

Wie in der Nacht zum Freitag aus unterrichteten politischen Kreisen verlautet, ist das Communiqué über die Aussprache zwischen Chamberlain und dem Führer für Paris unerwartet schnell gekommen. Bis jetzt seien noch keine amtlichen Nachrichten in Paris eingetroffen. Die Forderungen Henleins werden in Zusammenhang mit der Unterredung stark beachtet.

Der „Matin“ schreibt, wenn die Aussprache in Vertesgaden auch nur kurz gewesen sei und einen präliminären Gedanken getragen habe, so sei doch von den Verhandlungspartnern ein großes Terrain erörtert worden. Der „Matin“ kündigt dann an, daß London in den nächsten Tagen den Besuch des Ministerpräsidenten Daladier erhalten werde, der wahrscheinlich von Außenminister Bonnet begleitet sein werde.

Im „Figaro“ schreibt Wladimir D'Ormesson, das französische Volk wisse, daß man alles versuchen müsse, um eine europäische Katastrophe zu vermeiden. Wenn es notwendig sei, das sudetendeutsche Problem zu regeln und die europäische Lage ganz allgemein auf der Grundlage der Verständigung zu bessern, so könne dies nur im Sinne der Wirklichkeiten erfolgen. Es handle sich für niemand um einen Rückzug oder um eine Erniedrigung, diese Notabeln müßten beiseite bleiben. Die sozialdemokratische und kommunistische Presse hat inzwischen ihre Dreitaktik wieder gefunden und stürkt aus Leibsprachen.

Nur Prag ist blind!

Zur Volksabstimmung nicht bereit

Prag, 16. Sept. Die Prager Presse verläßt auf ihre Art, ihre Leier mit Zed und Ziel der Reise Chamberlains nach dem Oberhalbberg vertraut zu machen. Sie kann dabei auch ihr Unbehagen angesichts der Weltmeinung nicht verbergen. Bald kriecherisch, bald überbissen versuchen die Prager Blätter die bankrotte Katastrophopolitik ihrer Regierung wieder in die Weltpolitik einzulassen. „Narodny List“ sagt, die Tschechen bleiben als „Starke unter den Starken“ und würden mit entscheiden, wenn es zu einem Einvernehmen komme oder wenn es zu keinem kommen sollte. Dann folgt verlogenes Geschwätz. Die Tschechen hätten nie daran gewagt — so heuchelt man — daß eine ernste und dauernde Verständigung zwischen ihnen und dem deutschen Volke innerhalb und außerhalb ihres Staates möglich sei. Es handle sich nur darum, ein gegenseitiges Vertrauen zu finden. (!!) Gerade jetzt, wo die tschechische Sache eine europäische Angelegenheit geworden ist, müsse man überzeugt sein, daß das Zusammenleben der beiden Nationen in freundschaftlicher Weise unerlässlich für den Frieden der ganzen Welt sei. (!) Auf alle Zweifelnden könne jedoch die Tatsache beruhigend wirken, daß diese Reise auf Initiative des französischen Ministerpräsidenten Daladier zustande gekommen sei, der auch die Zustimmung Léon Blums, eines der besten Freunde der Tschecho-Slowakei in Frankreich überhaupt genieße. Die Tschecho-Slowakei habe bereits am Montag London und Paris dahingehend informiert, daß über eine Volksabstimmung nicht verhandelt werde. Eine tschechische Regierung, die in dieser Frage verhandeln würde, werde sich überhaupt nicht finden. Zur Frage der Volksabstimmung stellt das „Ceske Slovo“ die grösste Behauptung auf, in der tschechoslowakischen Republik handle es sich um die Erhaltung der „Grundsteine des britischen Imperiums“. Für die Tschecho-Slowakei gebe es keinen anderen Weg als den, den sie seit 20 Jahren gegangen sei. Die Grenzen der Republik seien „heilig“. Die Tschecho-Slowakei sei einzig und fest. Diesen herrlichen Staat zertrümmern zu wollen — so orakelt das Blatt — hieße den europäischen Frieden sprengen. „Pravo Lidu“ fährt, niemals werde die Republik die sudetendeutschen Gebiete den Ordnern der sudetendeutschen Partei als politische Drohne überlassen. Anspielend auf die beginnende Ausrottung der sudetendeutschen sagt das Blatt dann zynisch: Die Tschecho-Slowakei stelle Europa in dieser Beziehung vor eine fertige Tafel.

Der Spiegel der Turmberghelmat

ist die beliebte und stets gern gelesene, seit über 100 Jahren bestehende Heimatzeitung, das

Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote

gen
one
Küche
nen
chef
EN
September
nz
musik
erle
bekannt
d Keller
fohlen
hick
rlach
eine
Bier
ügel
be
rt
jearte
e Bier
di
legten
utklas-
die be-
Wurst-
RAU
eisekarte
Weine
ue!
zort
er Bier
me
hnung
fische An-
den Wert
f!
en

Kommunisten als Hüter Deutschen Eigentums

Deutsches Eigentum in Schutt und Asche gelegt

Eger, 16. Sept. Nachdem in Mähren-Schlesien und Ostböhmen schon am Donnerstag fast die gesamte deutsche Arbeiterschaft aus Protest gegen die tschechischen Unterdrückungsmaßnahmen und gegen die rigorosen Reservisteneinstellungen in den Generalstreik getreten war, ist nunmehr am Freitag auch in Eger und in Nord- und Westböhmen der Generalstreik erklärt worden. In den meisten Betrieben wird nicht gearbeitet. Ebenso sind die meisten Geschäfte geschlossen. In Eger wird der Generalstreik in erster Linie damit begründet, weil trotz aller Zusicherungen auch in der Nacht zum Freitag es wiederum zu wilden Panikschereien des tschechischen Militärs gekommen ist, das offenbar auf diese Weise die Bevölkerung einschüchtern und misere machen will. Weiterhin, weil in der gesamten Stadt Leibesvisitationen, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen wurden und das Militär mit aufgepflanztem Seitengewehr in der ganzen Stadt Streifen dienst verhielt.

Die Polizei hat einen Aufruf an die Bevölkerung veröffentlicht, der in erster Linie auf die nach Eger gekommenen Ausländer wirken soll, und der widerrechtlich mit der Unterschrift des deutschen Bürgermeisters versehen wurde. In dem Aufruf wird festgestellt, daß alles ruhig sei und die Bevölkerung in erster Linie die Geschäfte wieder öffnen soll, denn es bestehe kein Grund zu Befürchtungen. Es wirkt wie ein Hohn, daß dieser Aufruf in den menschenleeren Straßen steht und lediglich Polizei- und Militärpatrouillen stehen bleiben, um ihn zu lesen. Die Lage in Eger ist weiterhin gespannt, die Schulen sind geschlossen. Auch in Falkenau, Chodau und Brüx und zahlreichen anderen böhmischen Industriestädten liegen die meisten Betriebe still.

In den sudetendeutschen Orten ist das wirtschaftliche und kulturelle Leben vollkommen stillgelegt; dabei schreiten die Plünderungen der unter Duldung der staatlichen Behörden bewaffneten Kommunisten und Sozialdemokraten fort, ohne daß ein Einschreiten der staatlichen Sicherheitsorgane erfolgt. Die amtlichen Verlautbarungen der Prager Stellen, daß die Regierung Herr der Lage sei, sind auch dadurch Lügen gestraft.

In verschiedenen Orten Böhmens hat die Kommune Gehöfte und Industriebetriebe staatsbesetzter Sudetendeutscher in Brand gesteckt. Die Rettungsarbeiten werden naturgemäß durch das verhängte Standrecht sehr behindert, sodaß wertvoller sudetendeutscher Besitz den kommunistischen Brandfackeln ausgeliefert ist. Verhaftete Kommunistenführer wurden in die Uniform des tschechischen Militärs eingekleidet (!) und „sichern“ derart Leben und Eigentum sudetendeutscher Bürger...

Die Sudetendeutschen völlig wehrlos gemacht

Eger, 16. Sept. Nach der Rechtslosmachung und Auslieferung der sudetendeutschen Bevölkerung an den randalierenden marxistischen Mob und eine wilde tschechische Soldateska sollen die Sudetendeutschen nun auch völlig wehrlos gemacht werden. Eine Verordnung der Landesbehörde in Prag, die im tschechischen Rundfunk mitgeteilt wurde, hat zum Ziel, die Sudetendeutschen völlig hilflos dem bewaffneten Mob zu überantworten. Die Verordnung verlangt unter Androhung drakonischer Strafen, daß alle Waffen oder waffenähnlichen Instrumente einer Exekutive ausgeliefert werden, die schon längst als Gefahr der öffentlichen Sicherheit anzusehen ist. Die Verordnung bestätigt überdies, daß tschechisches und kommunistisches Gesindel eben von jener Exekutive aufs schwerste bewaffnet und mit Maschinengewehren ausgerüstet werden; denn diese Leute werden von der Waffenablieferung ausdrücklich befreit. Dagegen sollen in allen sudetendeutschen Bezirken selbst jene Sudetendeutschen gemahngelt werden, die sich im Besitz verrosteter Jagdflinten befinden. Auf den sudetendeutschen Straßen und Plätzen tobt unter dem Schutz der tschechischen Standrechte ein sich in wilden Ausschreitungen gebärdender Pöbel. Die Sudetendeutschen aber sollen selbst in ihren Wohnungen ungeschützt sein, wenn bewaffnetes Gesindel und tschechische Soldateska Hausfriedensbrüche ohne Zahl und schändliche Greuelaktionen verüben.

Wieder slowakische Soldaten übergetreten

Wien, 16. Sept. In der Nähe der Drei-Länder-Grenze im Gau Niederdonau sind Freitag wiederum vierzehn slowakische Soldaten unter einem Notmeister in Uniform und mit allen Waffen auf reichsdeutsches Gebiet übergetreten und haben sich den deutschen Behörden gestellt. Als Grund dafür geben sie an, daß sie nicht daran dächten, ihr Leben für die Tschecho-Slowakei in die Schanze zu schlagen, denn eines Tages werde es doch eine freie Slowakei geben, für die es sich allein zu kämpfen lohne. Sie seien außerordentlich schlecht behandelt und von den tschechischen Vorgesetzten als unsichere Kantonnisten bezeichnet worden. Im Militärgefängnis in Preßburg befanden sich schon über 200 sudetendeutsche Soldaten, die wegen angeblicher Disziplinlosigkeit.

Budapest, 16. Sept. Amlich wird mitgeteilt, daß die ungarische Regierung wegen der tschechischen Mobilisierung an Ungarns Grenzen scharfen Protest bei der Prager Regierung eingelegt hat. Wie weiter bekanntgegeben wird, seien die Maßnahmen an der ungarischen Grenze durch nichts begründet und wenig geeignet, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

teit zu schweren Arrestryasen verurteilt worden seien. Die Soldaten wurden entwaffnet und werden einem Internierungslager zugewiesen.

Das tschechische Regierungsblatt „Dobro Noviny“ veröffentlicht sehr scharfe Angriffe gegen die Slowakische Volkspartei, deren Politik sie als „Verrat“ bezeichnet. Das tschechische Blatt fordert von der tschechischen Regierung gegen die slowakischen Politiker ein ebenso energisches Vorgehen wie gegen die Sudetendeutschen im Grenzgebiet.

Den Tschechenbanden sind alle Mittel heilig

Flakenkreuzfahnen als erlogener Schuldbeweis

Laun, 16. Sept. Eine seltsame Feststellung zeigt deutlich die hinterlistige Taktik der Tschechen, die ihren tolen Propagationen immer neue, immer gemeinere Machenschaften folgen lassen. Anders kann man sich die folgende von zuverlässiger Seite getroffene Feststellung nicht erklären: In verdorbenen Schuppen in Borske Brez, sind Militärautos aufgestellt, die mit Flakenkreuzfahnen ausgestattet sind. Ferner wurde an besonderer Stelle eine Panzerartillerie gesehen, deren Lokomotive ebenfalls mit Flakenkreuz- und Flakenkreuzfahnen versehen ist. Es ist anzunehmen, daß die Bevölkerung durch eine in Vorbereitung befindliche, ganz besonders infame Feindseligkeit getäuscht werden soll. Hieraus geht klar hervor, was von den gelegentlich auftauchenden Meldungen zu halten ist, daß die Tschechen im Grenzgebiet Waffen vorgezeigt hätten, die angeblich den Sudetendeutschen abgenommen worden seien!

Die grauenhaften Verhaftungsaktionen

Waldmünchen, 16. Sept. Unser Berichterstatter hatte am Donnerstagabend Gelegenheit, in einem Flüchtlingslager der bayerischen Ostmark mit Sudetendeutschen zu sprechen. Ihre Aussagen bestätigen in aller Deutlichkeit und Klarheit die bisher schon bekanntgewordenen grotesken Einzelheiten des unmotivierten und mehr als brutalen Vorgehens des tschechischen Militärs und der tschechischen Polizeiorgane gegen die Egerländer, die tatsächlich wie Feinde behandelt wurden. Es ist dabei bezeichnend, daß sich die rote Wehr, jene kommunistische Gehtrotte der tschechischen Machthaber, bei den Angriffen mit Panzerwagen in Eger besonders hervorgetan hat. Uebererregt...

Streifzüge durch sudetendeutsche Not

Gehetzte Menschen unter der Obhut des Reiches

In den ehemaligen Arbeitsdienstlagern Klein-Saubernitz wurde ein Sammellager für sudetendeutsche Flüchtlinge eingerichtet, in dem bisher schon 220 Flüchtlinge untergebracht wurden. Es befinden sich darunter 30 Frauen und 18 Kinder. Die Flüchtlinge sind aus dem Grenzabschnitt zwischen Jittau und Sohland (Spre) herübergekommen. Von den NSB-Kreisamteilungen in Jittau, Lössau und Baun wurden sie aufgenommen und versorgt und dann nach Klein-Saubernitz weiterbefördert. Die Männer werden dort in den Räumen des ehemaligen Arbeitsdienstlagers untergebracht, während man die Frauen und Kinder in den umliegenden Dörfern einquartiert hat. Es kommen noch ständig neue Flüchtlinge hinzu. Entsetzliche Tage liegen hinter den Sudetendeutschen. Die meisten flüchteten, als schon Gendarmerie und Polizeiautos vor ihren Wohnungen warteten, um sie mit Gewalt zum tschechischen Militärdienst zu zwingen. Auf der Flucht spielten sich manchmal außerordentlich dramatische Szenen ab.

In schrecklichen Ausschreitungen von beiden Seiten der tschechischen Soldateska und der entmenschten Gendarmerie kam es gestern Abend in Rumburg. Als sich viele hundert Einwohner zu einer Freudenkundgebung auf dem Stadtplatz versammelt hatten, ging die Gendarmerie mit schußfertigen Gewehren auf sie los. Erst auf den Protest der Sudetendeutschen nahm man die Gewehre wieder hoch. Als dann das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden, hieben die tschechischen Staatsorgane, die durch bewaffnete Kommunisten in ihrem Vorgehen unterstützt wurden, blindlings auf die Volksmenge ein, steckten die Bajonette auf ihre Gewehre und stachen auf die wehrlosen Opfer ein. Ein Mädchen namens Wehle brach mit durchbohrtem Oberhosenknopf zusammen. Zwei Burschen wollten ihr helfen, wurden aber niedergebühelt und blutüberströmt liegen gelassen. Der 70 Jahre alte Kaminspinner Diel wurde ebenfalls zusammengeschlagen. Es ist ein trauriger Anblick, der sich einem im Lager in Klein-Saubernitz bietet. Unter den Flüchtlingen sind viele Väter, denen die Sorge um das ungewisse Schicksal ihrer Frauen und Kinder Grauen und Entsetzen auf das Gesicht geschrieben hat. Es sind Bauern dabei, die Haus und Hof verlassen mußten, und Burschen, die nur das nackte Leben

Tschechische Lügen sollen Unruhen stiften

Konrad Henlein nicht verhaftet

Eger, 16. Sept. Der von tschechischer Seite im sudetendeutschen Gebiet begonnene Beunruhigungsfeldzug brachte das Gerücht auf, daß Konrad Henlein und seine Mitarbeiter auf Grund des gegen sie erlassenen Haftbefehls von den Tschechen festgenommen worden seien. Dieses Gerücht ist vollständig erfunden. Konrad Henlein ist nicht verhaftet.

Die „Deutsche Tageszeitung“ in Karlsbad hat, wie die meisten sudetendeutschen Blätter, ihr Erscheinen infolge des verhängten Terrors einstellen müssen.

mend sagen die Flüchtlinge aus, daß übel beleumundete kommunistische Subjekte als Militär und Polizei eingekleidet wurden. Diese Elemente beherrschen tatsächlich die Truppe und tun sich durch niederträchtiges und gemeines Vorgehen in erster Linie hervor. Der kommunistische Einfluß zeigt sich gerade hierin in besonderer Deutlichkeit.

Die Verhaftungsaktionen der Tschechen nehmen einen immer bedrohlicheren Umfang an. Die Art des Vorgehens der tschechischen Behörden ist dabei dermaßen, daß man an Tschelamethoden erinnert wird. Die von der staatlichen Polizeibehörde in Eger versandten „Verlautbarungen“, die vorwiegend die Männer des sudetendeutschen freiwilligen Schutzdienstes und die Mitglieder der SDP. erhaltend, bedeuteten für den Empfänger, der ihnen Folge leistete oder Folge leisten mußte, zunächst roheste Mißhandlungen. In den letzten Tagen aber ist über das Schicksal zahlloser Sudetendeutscher, die solchen Verlautbarungen nicht entgegen konnten, nichts mehr bekannt geworden. Bei polizeilichen Verhören wurden die Verhafteten in den Polizeigebäuden mit dem Gesicht an die Wand gestellt und mit Erschießen bedroht und durch Mißhandlungen zu Unterschriften unter Protokolle gezwungen, in denen sie zugegeben hatten, daß sie im Besitz von Waffen gewesen seien. Weder vor Kindern noch vor Greisen oder Frauen macht die Gewalttätigkeit dieser tschechischen Polizei- und Militärorgane Halt. Furchtbare Szenen ereignen sich bei der Einziehung sudetendeutscher zum tschechischen Militär.

retten konnten. In einem anderen Raume befinden sich die Frauen und Kinder. Bedauernswert sind vor allem die Frauen, die ihre Säuglinge auf dem Arm tragen und wieder andere Frauen, die ihre Niederkunft ermarken. Wenn man diese Menschen über ihre Zukunft fragt, so antworten sie einem: „Der Führer wird schon für uns sorgen.“ Ein unbegrenztes Vertrauen zu Adolf Hitler gibt ihnen die Kraft, ihr gegenwärtiges Unglück ertragen zu können.

Flüchtlingszüge in Dresden

Dresden, 16. Sept. Ganze Züge aus dem gequälten Sudetendeutschen lauten im Dresdener Hauptbahnhof ein. Jedemal quillt aus ihnen ein Strom von Flüchtlingen, gehetzten Menschen, die in Gruppen auf dem Bahnhof zusammenstehen und von dem Leid und der großen Not erzählen, die drüben, jenseits der sinnlichen Grenze, herrschen. In ihren Augen steht noch das Grauen vor der Hölle, der sie entronnen sind. Das Allernotwendigste haben sie in großer Hast zusammengerafft, kaum mehr als das nackte Leben gerettet und sind bei Nacht und Nebel über die Grenze geflüchtet. Männer, Frauen und Kinder erzählen unter Tränen von der blutigen Verfolgung und dem Elend, das dort drüben herrscht. Sie erzählen, daß der kommunistische Pöbel, Abschaum der Menschheit, in den Städten von den Tschechen schwer bewaffnet worden ist und das Leben der Sudetendeutschen bedroht. „Wir werden mit euren Köpfen Fußball spielen, ihr deutschen Schweine!“ ist die Parole, unter der das Nordgefinde durch die Straßen deutscher Städte und Dörfer zieht. Von Stunde zu Stunde wird der Mob freier, schillern die Flüchtlinge. In der Dunkelheit, da fallen die Hülsen über die deutschen Menschen her. In Wenzschen haben sie einen Fabrikanten zusammengeschlagen, in Bodenbach einen Arbeiter und immer tiefer greifen die Anruhen von den Grenzorten in das deutsche Sudetendeutsche hinein. In den großen Städten Reichenberg, Bedenbach, Tetzen, in Aufjitz und Leitmeritz ist kein Deutscher mehr seines Lebens sicher.

50 sowjetrussische Flugzeuge in Königgrätz

Stag, 16. Sept. Ein sudetendeutscher Flüchtling, der vor kurzem noch vier Wochen als Soldat in Königgrätz dienen mußte, berichtet, daß in den Flugzeughallen von Königgrätz 50 Sowjetflugzeuge untergebracht sind. Eines Tages habe ein Kraftwagen, dessen Lenker betrunken gewesen sei, einen Verkehrsunfall verursacht. Als die Polizei erschienen sei, habe sich diese mit den Anfassern des Wagens, die tschechische Offiziers-Uniform getragen hätten, nicht verständigen können. Dabei habe sich herausgestellt, daß die Offiziere Sowjetrussen waren.

Die kommunistische Wählerarbeit in USA.

Der Dies-Ausschuß wieder an der Arbeit

Neuport, 16. Sept. Der Kongreß-Ausschuß zur Untersuchung nichtamerikanischer Machenschaften unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dies nahm am Donnerstag in Neuport seine Tätigkeit wieder auf. Als erster Zeuge wurde Edwin Banta, ein früheres Mitglied der kommunistischen Partei und Bibliothekar der von der Bundesregierung gegründeten und finanzierten Behörde für arbeitslose Schriftsteller, verhört. Banta sagte aus, diese Behörde sei völlig kommunistisch verfaßt. Sie habe z. B. im März einen Beamten namens Nicholson nach Jersey City mit dem Auftrag geschickt, dort Streikunruhen und Unzufriedenheiten anzuküpfeln. Oberbürgermeister Hague habe aber bekanntlich dieser kommunistischen Wählerarbeit ein schnelles Ende bereitet. Unter Eid sagte Banta, man habe ihn gezwungen, erhebliche Beiträge für einen „Solidaritätsfonds“ zu zahlen, der von der Parteileitung nach Sowjetrußland weitergeleitet worden sei. Um Freiwillige für Rotpatrien anzuwerben, habe man Frauen, die bei der genannten Behörde angestellt werden, in öffentliche Tanz- und Nachtlokale gelockt, wo sie sich an junge Leute heranmachen und feststellen mußten, ob sie „gesinnungstreue Genossen“ zur Werbung abgeben würden.



(Scherl-Bilderdienst - M.) Hier fand die weltgeschichtliche Begegnung zwischen Adolf Hitler und Neville Chamberlain statt.

Blick auf den Bergshof in Berchtesgaden, wo der Führer u. Reichskanzler Adolf Hitler den britischen Ministerpräsidenten Neville Chamberlain zur Besprechung der sudetendeutschen Frage empfing.

Erholung an der Reichsautobahn

Die erste Reichsautobahn-Raststätte, ein schmucker Herbergsbau am Chiemsee

Wenn man im Kraftwagen auf der Reichsautobahn von München kommt, sieht man schon von weitem unmittelbar am Chiemsee, der wie ein glühender Spiegel inmitten der idyllischen Boralpenlandschaft dahliegt, einen niederen, langgestreckten Bau. Es handelt sich um Deutschlands erste Reichsautobahn-Raststätte, die auf einem z-förmigen Grundriß angelegt, außer allen Einrichtungen für 1200 Badegäste einen großen Hoteltrakt und zahlreiche Gast- und Wirtschaftsraumlichkeiten besitzt. Professor Korfauer, der vom Führer selbst mit dem Entwurf der Pläne beauftragt wurde, hat sorgfältig darauf Bedacht genommen, daß durch die neue Raststätte das Landschaftsbild nicht beeinträchtigt wird. Man errichtete daher keinen pompösen Hotelbau, sondern ein einfaches Gasthaus im Stil der Chiemgauer Bauernwirtschaften, das nur in seinen Ausmaßen und seiner hochkünstlerischen Gestaltung sich von seinen ländlichen Vorbildern unterscheidet. An einem etwas höheren Mittelbau schließen sich beiderseits ein Ost- und ein Westflügel an. Der Mitteltrakt enthält die Küchen- und Wirtschaftsräume, während im Ostflügel die Gastkassen und im Westen 50 Hotelzimmer mit etwa 70 Betten untergebracht sind.

Eine Terrasse für etwa 1200 Kaffeegäste an der Nordseite mit herrlichen alten Baumgruppen bildet den Übergang zur Badewiese, von der aus sich eine weite Fernsicht auf den See bietet. Eine große Anzahl von Einzel- und Doppelbetten, sowie Massengarderoben vermag selbst dem stärksten Ansturm gerecht zu werden. Natürlich fehlt auch nicht eine Badehalle mit Duschanlagen und den entsprechenden Nebenräumen. Die Umkleidekabinen sind gänzlich in Holz errichtet, wodurch der Heimatcharakter des ganzen Herbergsbaues noch unterstrichen wird.

Den Badeanlagen unmittelbar benachbart sind der große Saalraum und ein Frühstücksaal, dem sich noch ein Erkerzimmer für besondere Zwecke anschließt. Kunstmalerei Wädel hat den Saalraum, der 300 Personen aufzunehmen vermag, mit prächtigen großen Wandgemälden geschmückt. Man sieht kräftige Bauerngestalten aus dem Chiemgau in ihrer heimatischen Tracht, das Arbeitsgerät in den schiefeligen Händen oder beschaulich den Feierabend genießend. Eine naturfarbene Holzdecke mit handgeschmiedeten Kronleuchtern, die auf Säulen aus echtem Ruppoldinger Marmor ruht, leberbepannte bequeme Lehnstühle und ein Boden aus Eichen- und Kirschbaumriemen verleihen auch diesem Raum einen bodenständigen Charakter. Ansehbar eingebaute Lautsprecher, deren Schallöffnungen zugleich als Deckenschmuck dienen, ermöglichen jederzeit Rundfunkübertragungen.

Durch eine kleine Vorhalle betritt man den Hauptbau, dem sich ein Bierkeller anschließt. Die große Empfangshalle, in der auch die Garderoben untergebracht sind, enthält eine von Professor Bleeter entworfene Führer-Büste. Im ersten Stock findet man Gesellschaftsräume für Sitzungen und Privatveranstaltungen. Sie stehen in direkter Verbindung mit dem Hoteltrakt, der allerdings erst in einigen Monaten in Betrieb genommen werden kann. Mit den neuesten hygienischen und maschinellen Einrichtungen sind auch die Küchen- und Wirtschaftsräume ausgestattet.

Was ist nun der Zweck derartiger groß angelegter Raststätten? Gibt es nicht schon genug Gasthäuser und Kaffeehäuser an den Reichsautobahnen? Keineswegs — muß doch dem Fernfahrer heute Gelegenheit gegeben sein, an der Reichsautobahn jederzeit seine Mahlzeiten einnehmen oder übernachten zu können. Das neue Rasthaus am Chiemsee dient mit seinem Strandbad, den behaglichen Säleräumen usw. natürlich mehr dem Ausflugs- als dem geschäftlichen Durchgangsverkehr. Schon am ersten Wochenende nach der Eröffnung war ein Besuch von 3000 Autos und Motorrädern mit 12 000 bis 12 000 Fahrgästen zu verzeichnen. Es wurde also, wie man sieht, mit der Errichtung dieser Raststätte einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen. Anders verhält es sich mit den geplanten Rasthäusern an der Magdeburger Börde und bei Hermsdorf, wo hauptsächlich der Güterfernverkehr seine Stützpunkte haben wird.

Allerlei Interessantes aus Baden

Badisches Staatstheater.

Friedrich Prüter, das bekannte Mitglied des Badischen Staatstheaters, der von den Sudeten-Deutschen Schillerfestspielen in Eger in diesem Sommer als Octavio Piccolomini (Wallenstein) und als Attinghausen (Wilhelm Tell) mitwirkte, wurde von der dortigen Kritik ganz besonders anerkannt und gefeiert. Der Führer der Sudeten-Deutschen, Konrad Henlein, der Schirmherr der Festspiele hat Staatschauspieler Prüter sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreicht und ihm in einem persönlichen Schreiben seinen Dank und seine besondere Anerkennung für seine ausgezeichneten künstlerischen Leistungen zum Ausdruck gebracht.

Pinzweiler b. Pforzheim, 16. Sept. (Verzückt.) Mittwoch verbrühte sich eine Hausangestellte beim Waschen. Aus einem umfüllenden Eimer ließ ihr kochendes heißes Wasser über beide Füße. Das Mädchen liegt mit schweren Wunden darnieder.

Bad Dürrenheim, 16. Sept. (Zemdenverkehr.) Bad Dürrenheim (Schwarzwald) verzeichnete im Monat August 2739 Neuankünfte von Gästen mit 64 812 Uebernachtungen. Bis 1. September 1938 betrug die Zahl der angelommenen Gäste 13 207 mit 265 456 Uebernachtungen.

Leopoldshafen, 16. Sept. (Tragischer Unfall.) Fortwart Albert Huber wurde am Mittwoch in der Nähe eines Altrheinarmes tot aufgefunden. Er war auf einem Dienstgang auf einen Weidenstumpf gestiegen. Dabei hat sich scheinbar sein Gewehr durch einen Zufall entladen und den Unglücklichen in den Oberkörper getroffen. Er muß hierbei so viel Blut verloren haben, daß er nur noch einige Meter weiterkommen konnte. Als ihn seine Familie vermisse, wurde er sofort gesucht; doch war nicht mehr zu helfen. Sein Hund hielt bei dem Toten Wache und machte die Suchenden aufmerksam.

Bermitt.

Zell a. S., 16. Sept. Vermittelt wird seit Sonntag der ledige, aus Unterharmersbach gebürtige und seit etwa 15 Jahren auf Buchen im Dienst stehende 60 Jahre alte Knecht Philipp Kern. Er feierte am Nachmittag in Unterharmersbach „Kibi“, ging aber rechtzeitig zur Besorgung des Viehes heim. Nach dem Nachtessen ging er in seine Kammer, am anderen Morgen war er aber nicht mehr da und ist seither spurlos verschwunden.

Silbergeldschmuggel im Scheinwerfer des Kraftwagens

Vörsach, 16. Sept. Auch das ausgeklügelte Mittel, um Geld über die Grenze zu schmuggeln, bleibt der Aufmerksamkeit der Zollbeamten nicht verborgen. Eines Tages wird der Schmuggler doch gefaßt und seiner gerechten Bestrafung zugeführt. Auch der in Badenweiler beschäftigte Otto K. glaubte ganz sicher zu gehen, wenn er das Silbergeld im Scheinwerfer seines Kraftwagens über die Grenze und von dort deutsche Kantnoten wieder nach Deutschland brachte. Im Zeitraum von etwa zwei Monaten schmuggelte er auf diese Weise mehrere tausend Mark, wobei der Kursgewinn rund 1000 RM. betrug. Da der Angeklagte recht gut verdient, hat er also nur aus reiner Gewinnlust gehandelt, so daß eine milde Beurteilung des Falles nicht am Platze war. Das in Vörsach tagende Freiburger Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis und 800 RM. Geldstrafe; die bei dem Angeklagten bei seiner Verhaftung vorgefundenen 980 RM. sowie das Kraftfahrzeug wurden eingezogen.

Deine Heimatzeitung
das
„Durlacher Tageblatt“
„Pfinztaler Bote“
der tägl. Freund u. Berater in jedem Haus

Vor den Schranken des Gerichts

Höhere Strafen in der Berufung

Karlsruhe, 16. Sept. Das Schöffengericht verurteilte am 19. Juli die wiederholt vorbestrafte, 26 Jahre alte Maria Gamsriegler aus Karlsruhe, die als Reisevertreterin Provisionsbetrügereien begangen hatte, zu zehn Monaten Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft erhöhte die 1. Große Strafkammer die Strafe auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe. — Der 26jährige, wiederholt vorbestrafte Heinrich Zahn aus Hohenheim war am 12. Juli durch das hiesige Schöffengericht wegen Mißfallbetrugs, Untreue und Urkundenfälschung zu fünf Monaten Gefängnis und 60 RM. Geldstrafe verurteilt worden. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft erhöhte die 1. Große Strafkammer die Strafe auf acht Monate Gefängnis und 60 RM. Geldstrafe.

Fahrlässige Tötung mit einem Jahr Gefängnis bestraft.
Erhebliche Alkoholvergiftung und übermäßige Geschwindigkeit Ursachen eines schweren Verkehrsunglücks.

Karlsruhe, 16. Sept. Am 5. Juli gegen 21 Uhr ereignete sich auf der Straße Wittersdorf-Kastatt ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein von Wittersdorf herkommender, mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen fuhr in übermäßiger Geschwindigkeit in die Kurve bei der Kiehlanalbrücke und rannte gegen den Bordstein, so daß der Wagen sich überschlug und gegen das linke Brückengeländer geschleudert wurde. Das Geländer wurde teilweise weggerissen, der Wagen selbst die Böschung hinuntergeschleudert. Dabei wurde die 18jährige Anneliese Dork aus Kastatt, die gerade in diesem Augenblick an der Brücke ihr Fahrrad aufpumpte, von dem Kraftwagen mitgerissen und schwer verletzt. Auf dem Wege ins Stadt Krankenhaus erlag das Mädchen den schweren Verletzungen. Einer der Insassen des Kraftwagens wurde schwer, zwei weitere leichter verletzt. Der

Lenker des Kraftwagens, der 18jährige vorbestrafte verheiratete Friedrich Krenz aus Karlsruhe, hatte sich am Freitag wegen fahrlässiger Tötung vor der 4. Großen Strafkammer verantworten. Er stand unter erheblicher Alkoholvergiftung, als er die Unglücksfahrt antrat. Sein weiteres Verschulden liegt darin, daß er die turenreiche Straße mit übermäßiger Geschwindigkeit von 70 Kilometern befahren hat. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der alle Warnungen der einige Tage vor dem Unfall durchgeführten Verkehrserziehungswache in den Wind geschlagen hatte, wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu einem Jahre Gefängnis abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft.

Reichsgericht bestätigt Todesurteil gegen Mann

Stuttgart, 16. Sept. Der Erste Strafsenat des Reichsgerichts verwarf am Freitag die Revision des 31 Jahre alten Richard Munnz aus Stuttgart gegen das Todesurteil des Schwurgerichts Stuttgart vom 26. Juli dieses Jahres. Nimmehr ist der Angeklagte wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit rechtskräftig verurteilt.

Munnz unterhielt mit der 28 Jahre alten Rosa Haaga aus Bessendorf (Kreis Oberndorf) ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Um sich der ihm drohenden finanziellen Belastung zu entziehen, beschloß er, das Mädchen zu beseitigen. Er führte die Tat am 11. Juni aus, indem er das Mädchen im Hinterlinger See zwischen Magstadt und Stuttgart ertränkte. Vorher hatte er das Mädchen mit seinem Schal gewürgt, bis es bewußtlos wurde. Alsdann warf er die bewußtlos Gewordene ins Wasser, so daß der Tod durch Ertrinken eintrat. Bei der Verhandlung vor dem Reichsgericht begehnet der Reichsanwalt die Tat als ein Schulbeispiel der beabsichtigten Tötung. Er beantragte daher, die Revision als völlig unbegründet zu verwerfen.

Bücherschau

Der Lahrer Hinfende Bote 1939

Der Große Volkskalendar des Lahrer Hinfenden Boten 1939
Verlag von M. Schauenburg, Lahr in Baden.

Der neue Jahrgang des „Lahrer Hinfenden Boten“ ist soeben erschienen, und mit ihm wandert dieser weitbekannte, berühmte Volkskalendar nun zum 139. Male zu seinen alten und neuen Freunden, denen der Kalender mit dem geschmackvollen alten Titelbild lieb und vertraut geworden ist. Hinter dem reich ausgestatteten, klar gedruckten Kalenderarium, dem astronomischen Ueberblicken und Tabellen, steht wieder ein inhaltsreicher, bunter Textteil, der eine Fülle des Unterhaltenden und Belehrenden bringt. Wie von alters her erzählt der Hinfende zunächst einmal die Weltbegebenheiten des abgelaufenen Berichtsjahres in höchst anschaulicher und lebendiger Weise, wodurch der Leser ein deutliches Bild der Zusammenhänge im Weltgeschehen erhält. Der Gegenstand der diesjährigen Standrede des Hinfenden ist ebenso zeitgemäß wie passend in Ton und Inhalt: der madere Volksmann bespricht diesmal mit seinen Hörern den Bolschewismus und die ungeheure Gefahr, die er für Europa bedeutet. Auf gewinnendste Art berichtet die ostpreussische Dichterin Agnes Kiegel von ihren Jugenderinnerungen an den Hinfenden Boten. Ein bunter Wechsel von ernsten und heiteren Geschichten aus der Feder namhafter deutscher Schriftsteller erfreut die Leser. Der Tiroler Dichter Karl Springenschmid erzählt die lustige „Probe auf dem Kirchturnspitz“, Martin Lutzerle führt uns an die Küste und ins Meer hinaus, wo eine hübsche, tüchtige Schiffersfrau durch ein gefährliches Erlebnis gezähmt wird. Im Gebirge spielt Hans Christoph Raergels spannende Geschichte „Leute vom Walde“, in der die Opfer eines Vaters ohne jede Strafe verherlicht wird. Max Barthels Erzählung „Oswald und Charlotte“ ist eine Liebesgeschichte voll eigenartiger Problematik, sie vermittelt in frischer Realistik einen Einblick in das Leben von Großstadtarbeitern. Der sudeten-Deutsche Dichter Robert Hohbaum zeichnet in seiner Erzählung „Andreas Hofer“ das Schicksal eines merkwürdigen Mannes, der sein Leben verlor, als er mit anderen Angehörigen des deutschen Volkstums Zeugnis gab für die Verbundenheit mit dem großen Vaterland. „Der Bildschützer und sein Sohn“ ist der Titel einer besonders gegenwartsnahen Erzählung Heinrich Zerkaulens, und der rheinische Dichter Joseph Winkler wartet mit einer richtigen, atemberaubenden Räubergeschichte auf. „Des Müllers Geistesgegenwart“, die an Wildheit nichts zu wünschen übrig läßt.

„Die Streichholzbrüder“ von Friedrich Schnaid erzählt von den merkwürdigen Mitteln, die das Schicksal manchmal benützt, um zwei Menschen zusammenzuführen. Ein lustiges Stücklein vom Bahgottfrieder gibt Emil Seitter zum besten, der auch — mit

Ernst Rief, W. Siebert-Roman, E. Feuerstein und W. Gerber — zur reichen zeichnerischen Ausschmückung des Kalenders beitrug. Auch die belehrenden Beiträge des Hinfenden sind auf zeitgemäße Themen und anziehende, vollständige Darbietung eingestellt. In der lebendigen Reiseschilderung Hans Füllgels „Deutsche Arbeiter fahren nach Italien“ erlebt man eine wunderbare AdF-Zahrt nach dem Süden mit. Paul Franz gibt eine eindrucksvolle Darstellung des Deutschtums, das an der Reichsgrenze nicht aufhört, die er mit dem Dichterwort überschreibt: „Das ganze Deutschland soll es sein.“ Dr. W. H. Ganser widmet dem „Geldhörn der Deutschen im Weltkrieg“, Erich Lubendorf, Worte des Gedenkens und der Verehrung, während Dr. Ph. Leibrecht von „Oesterreichs Weg und deutscher Sendung“ ein zum Nachdenken anregendes Bild gibt. In einem innerlich bewegten Artikel „Wir und die Zeit“ läßt Fritz Kaiser den Leser die Größe der Zeit erkennen, in der sich so vieles auf nie geahnte Weise durch die Tat eines großen Führers erfüllte. — Der Große Volkskalendar, ein ansehnliches in Leinen gebundenes Buch, bringt noch weitere Erzählungen, darunter die tragikomische Historie „Die verdächtige Kanonenkugel“ von Jörg Rigel und eine feinsinnige Novelle „Das Gästebuch“ von Hans Friedrich Blund. Jedem Kalender ist ein von Künstlerhand geschmückter Wandkalendar beigefügt.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Desinfektur vom 16. September

Argentinien (1 Pap.-Pesa)	0,629	0,633
Belgien (100 Belg.)	42,17	42,25
England (1 Pfund)	11,98	12,01
Frankreich (100 Fr.)	6,718	6,732
Holland (100 Gulden)	134,32	134,58
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Norwegen (100 Kr.)	60,21	60,33
Schweden (100 Kr.)	61,78	61,90
Schweiz (100 Fr.)	56,44	56,66
U. S. v. Amerika (1 Dollar)	2,496	2,500

Außenhandel im August

Im Außenhandel Großdeutschlands betrug im August die Einfuhr 599,5 Mill. RM., die Ausfuhr 445,0 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr um 37,0 Mill. RM. gestiegen, während die Ausfuhr um 25,0 Mill. RM. abgenommen hat. Die Handelsbilanz Großdeutschlands, die im Vormonat annähernd ausgeglichen war, schließt im August mit einem Einfuhrüberschuß von 64,5 Mill. RM. ab.

Die Einfuhr des Reichs, die in den Vormonaten härter abgenommen hatte, stieg von 417,3 Mill. RM. im Juli auf 457 Mill. RM. im August, das heißt um fast 10 Prozent an.

Märkte

Mannheimer Häuteauktion. Ochsenhäute: süddeutsche bis 14,5 Kilo 58, 15-24,5 Kilo 76-81, 25-29,5 Kilo 82-88, 30 bis 32,5 Kilo 102-108, 40-49,5 Kilo 91-98, 50 u. m. Kilo 84-88, Schaf 62, norddeutsche bis 24,5 Kilo 52, über 25 Kilo 66, Schaf 40, Huhner bis 24,5 Kilo 50, über 25 Kilo 60 Pfg.; Rinderhäute: süddeutsche bis 14,5 Kilo 86, 15-24,5 Kilo 96-104, 25-29,5 Kilo 98-105, 30-39,5 Kilo 100-107, 40 u. m. Kilo 100-104, Schaf 62, Norddeutsche bis 24,5 Kilo 82, über 25 Kilo 72, Schaf 40, Huhner bis 24,5 Kilo 76, über 25 Kilo 66 Pfg.; Kuhhäute: bis 14,5 Kilo 50, 15-24,5 Kilo 80-88, 25-29,5 Kilo 83-90, 30-39,5 Kilo 94-100, 40 u. m. Kilo 96-99, Schaf 62, Norddeutsche bis 24,5 Kilo 56, über 25 Kilo 62, Schaf 40, Huhner aller Gewichte 50 Pfg.; Bullenhäute: bis 14,5 Kilo 64, 15-24,5 Kilo 77-84, 25-29,5 Kilo 79-84, 30-39,5 Kilo 78-83, 40-49,5 Kilo 74-78, 50-59,5 Kilo 70-74, 60 u. m. Kilo 66-70, Schaf 50, Norddeutsche aller Gewichte 52, Schaf 40, Huhner aller Gewichte 50 Pfg.; Ralbfelle: süddeutsche bis 4,5 Kilo 125-138, 4,5-7,5 Kilo 111-120, 7,5 u. m. Kilo 96-104, Schaf 80, Norddeutsche bis 4,5 Kilo 95-104, 4,5-7,5 Kilo 92-98, 7,5 u. m. Kilo 80-84, Schaf 60, Preßer 60, ungeborene Kalbfelle 66 Pfg.; Schaafelle: Wolle 90, Halbwole 72, Rammwolle 64, Böden 56, Kurzwolle 68 Pfg. Röhre bis 210 Zentimeter 7,95 RM., 220 Zentimeter und mehr 10,80 RM., Schaf 4 RM.

Am treuten Herd

Durlacher Tageblatt

Pinzstaler Bote

Liebe mit Chemie

Humoresk von D. G. Foerster

Ein frischer Wind blies über die See, ließ die Wellen rascher an die Küste schlagen und kühlte die von Sonne und Luft erhitzten Gesichter der beiden am Strand.

„Wunderbar, diese erfrischende, kühle Seeluft!“ jagte Hilde und dehnte sich wohligh dem Winde entgegen. „Die ganze Reinheit des Meerwassers liegt darin.“

„Meerwasser“, erwiderte Peter, der neben dem Mädchen im Schutz einer grünen Brille zum Himmel starrte. „Meerwasser ist keineswegs so rein, wie Sie glauben. Fräulein Hilde. Allein im Salzgehalt der See gibt es neben Chlor-natrium 4,7 Prozent schwefelsaure Magnesia, 3,6 Prozent Gips und 2,5 Prozent schwefelsaures Kalium.“

Hilde seufzte und schwieg. So ging es Tag für Tag. Sie mochte den jungen Chemiker, den sie vor einer Woche am Strande kennengelernt hatte, wirklich ganz gern. Er war ein avimertamer, netter Kamerad, und sie wußte bald aus mancherlei Anzeichen, daß auch er sie gern hatte. Aber immer, wenn sie hoffte, mehr als einen langen Blick zu erhalten, ein zärtliches Wort vielleicht nur, an das sich anknüpfen ließe, oder gar einen leisen Druck der Hand — dann wurde Peter rot wie ein Junge, der etwas ausgefallen hat, und in seiner Verlegenheit begann er gewöhnlich ein Gespräch über chemische Probleme.

„Ich finde das Meerwasser dennoch rein!“ sagte sie trotzig. „Der Cholerafall macht mir gar nichts aus.“

„Chlor, Fräulein Hilde, Chlor!“ verbesserte Peter.

„Meinetwegen auch Chlor. Ich gehe ins Kurhaus zurück. Es ist bald Mittag. Kommen Sie mit?“

„Natürlich, gern.“

Sie gingen schweigend, jeder ein wenig eräuselt und mühselig, über den breiten Strand ins Hotel. Im Rezeptionszimmer ging Hilde mit plötzlichem Entschluß an einen Schreibtisch.

„Ich will noch einen Brief schreiben!“ sagte sie und sah Peter erwartungsvoll an. „Mein Freund wird schon lange auf Nachricht warten!“

„Oh, Sie haben einen Freund...?“ Peter sah sie befürtzt an.

„Ja, natürlich!“ sagte sie und war überraschend redselig. „Er ist ein netter Mensch, vor allem ein sehr energischer Mensch! Er weiß, was er will, und wenn er sich etwas vorgenommen hat, läßt er nicht locker, bis er sein Ziel erreicht hat. Er sagt mir stets, was er denkt und wünscht. Solche offenen und energischen Männer imponieren mir, offen-gelassen, sehr.“

Peter nickte nachdenklich. Dann wurde er plötzlich rot und wollte wieder von der Chemie anfangen. Aber da hatte Hilde schon den Schreibtisch zurechtgerückt, und nun schrieb sie mit ihrem Füllhalter Zeile auf Zeile auf das oberste Blatt. An ihren Freund, den energischen Mann.

Peter wartete in brennender Ungeduld, bis sie fertig war. Eine ganze Seite hatte sie mit ihrer etwas krausen Schrift bedeckt. Seht sich die das Blatt ab, steckte es in einen Umschlag und erhob sich.

„Nun können wir essen gehen!“ sagte sie.

Er zögerte. „Ich will nur noch ein e...“

Er wartete, bis sie den Raum verlassen hatte, dann stürzte er sich wie ein Habicht auf den Schreibtisch, und räumte die obersten leeren Blätter ab und rannte hinaus.

Als die beiden sich am Abend auf der Kurpromenade trafen, war Peter außergewöhnlich gut gelaunt. Er bot Hilde zu ihrem größten Erstaunen galant den Arm und führte sie zu einem stillen Seitenplatz.

„Haben Sie den Brief an Ihren Freund schon abgeschickt?“ fragte er plötzlich.

„Natürlich! Warum?“

„Sie hätten ihn einen Gruß von mir beifügen sollen.“

Sie blinnte ihn prüfend an. „Eifersüchtig?“

Er lachte. Es war ein fröhliches, befreiendes Lachen.

„Wie sollte ich auf einen Freund eifersüchtig sein, der Elisabeth heißt und mit einem gewissen Martin verlobt ist?“

Hilde blieb verblüfft stehen. Aber er legte behutsam seinen Arm um ihre Schultern und führte sie mit ungewohnter Energie weiter.

„Sie schalten oft meine Chemie als eine unnütze Wissenschaft, Hilde. Aber heute hat sie mir doch einen guten, praktischen Dienst erwiesen. Sie erinnern sich wohl, daß Sie Ihrem Freund auf einem Schreibblat geschrieben?“

„Ach, und da haben Sie auf dem Umschlag?“

„Nein, es war ja keins da. Aber es gibt da ein ganz neues chemisches Verfahren. Winzige Teilchen der Tinte dringen, obwohl beim Schreiben kein starker Druck ausge-“

üßt wird, sehr tief in einen Schreibblat ein. Und verdampfendes Tint — ich beiräte es mit mittags aus der Apotheke — entwickelt auch diese winzigen Schriftproben auf den nächsten zwei, drei Blättern nach.“

„Und so haben Sie also gelesen.“

„Sawohl, daß ich ein schlichterer Mensch wäre, gar nicht so wie Elisabeths Martin, und auch, daß dies sehr schade sei, weil Sie mich.“

„Genug!“ unterbrach Hilde ihn zornig. „Sie sind ein achtungswerter Mensch!“

Aber Peter lachte nur, und als er sie nun küßte, verschwand auch die Jörnseite von ihrer glatten Stirn.

Doch leitend findet Hilde auch die Chemie ziemlich interessant und nützlich.



Hein Willem Claus. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Nicht weinen — Keines Mädels!

Nicht weinen, Mädels, nicht weinen!
Es ist doch nur halb so schlimm.
Die Sonne hört auf zu scheinen,
Soll die voll' Grill' und Grimm' sein!

Nicht schreien, Mädels, nicht schreien!
Wie weh das den Ohren tut!
Vergehen, vergehen, verzeihen
Lern' zeitig, dann ist's wieder gut.

Und keine Gesichter machen,
Geht's nicht in gewohntem Schritt.
Nur lachen, Mädels, nur lachen!
Dann lachen wir gerne mit!

Neue Gangster-Methode in Marzelle

In der stets läbel berühmten Hafenstadt Marzelle, wo jetzt noch besonders viele verbrecherische Elemente sich zusammenfinden, wurde kürzlich eine für Europa wohl neue Gangster-methode ausprobiert. Ein Franzose, der in Marzelle um 2 Uhr nachts in dem Stadtviertel Plage auf der Straße ging, wurde von einem Auto umgefahren, dessen Fahrer absichtlich direkt auf ihn losfuhr. Der Wagen stoppte, von drei Spießgesellen am Steuer stieg einer ab und verlangte Geld von dem Umgefahrenen. Als dieser sagte, er hätte keines, wurde er mit einem Schlag unbewußtlich gemacht und durchführt. Ganze 16 Franc wurden bei ihm gefunden. Der Ueberfallene hatte also die Wahrheit gesagt, denn 16 Franc, etwa 1.30 RM., sind wirklich kein lohnendes Objekt für eine dreiföpfige Gangster-hände mit Autotrieb. Die Diebe flüchteten denn auch schwer enttäuscht rasch davon.

Spiel bei Hofe

Friedrich der Große spielte Dame mit Keith. Und verlor. Da er immer wieder verlor, behauptete er, Keith zöge falsch. Als Keith sich daraufhin nicht äußerte, forderte der König einige herumstehende Kammerherren auf, Zeugen seiner Behauptung zu sein. Aber die Kammerherren schwiegen ebenso wie Keith. Kam Keith herein. Sofort forderte Friedrich ihn auf, zu entscheiden, wer verloren habe. „Selbstverständlich Ew. Majestät“, schnarrte Keith, ohne sich länger zu beunruhigen. „Glauben Majestät, die Herren würden's Maul halten, wenn auch nur ein Schimmer von Recht auf Seiten meines königlichen Herrn wäre?“

Verdächtig

Wismar ging, als er noch jung war, im Revier eines guten Freundes auf die Entenwaid. Die erste Ente, die er erlegte, fiel in einen breiten Wassergraben, und der Jäger hielt sie schon für verloren. Da tauchte plötzlich aus dem Weidenbüschel ein Fischlein auf, das sich den fremden Herrn ein Weichen, gab ihm die Ente und ließte einen Taler dafür ein. Für den armen Burschen eine ungewöhnliche Summe. Er muß es wohl auch als etwas an deres als ein Taler verd gewertet haben, denn er meinte verständig: „Ich hab' den Fisch! Ich hab' den Fisch! Ich hab' den Fisch!“

Cherl-Gründerberg

Als Wilhelm I. einmal die kleine schlesische Stadt Gründerberg durchfuhr, die wegen ihres Weinbaues viel beipöbelt wird,

Der zweitiefste Höhlenabgrund Europas entdeckt

Die italienische Kommission für Höhlenforschung (Speleologie), Abteilung Triest, hat in eben die zweitiefste vertikale Höhlen-spalte entdeckt, die in Europa vorkommt. Sie liegt auf einer Höheebene und erstreckt sich von Col de Canale bis Bainizza (Bainizza oder Heiligengeist, liegt italienisch liegt nördlich von Görz in der Provinz Udine). Die einzige Höhlen-spalte mit noch tieferen vertikalen Abstürzen, die bisher bekannt ist, ist ebenfalls ungefähr in jener Gegend gelegen, in Nevel in den Apuanischen Alpen, die Jugoslawien nach Norden zu begrenzen. Die Tiefe des Absturzes beträgt dort 318 Meter. Die drittgrößte Höhlen-spalte ist jetzt die Höhle von Lipizza bei Triest geworden. Also Abgründe von über 200 und über 300 Meter Tiefe unter der Erde!

Die Höhlen-spalte von Bainizza wurde in einer sogenannten Dolina, einer der kreisförmigen, trichterförmigen Einsenkungen im Karstgebiet, gefunden welche allein schon eine Tiefe von 952 Meter erreicht. Die Entdeckung ist besonders wichtig für das Studium des unterirdischen Aufbaues jener ganzen Gegend im Karst, der bekanntlich sehr überraschende Naturformen birgt, — lange unterirdische Flußläufe, oder das Verschwinden von Strömen in der Erde, riesige Höhlen wie die bekannte Adels-berger Grotte und ähnliche.

Das Leben begann mit 70!

Im allgemeinen heißt es, das Leben währet 70 Jahre. Im Falle des kürzlich verstorbenen Engländers Hillier allerdings begann es gewissermaßen erst mit 70. Hillier brachte es fertig, in diesem Alter ein zweitesmal zu heiraten und, bevor er das 80. Lebensjahr erreichte, fünf gesunde Kinder zu zeugen. Aus seiner ersten Ehe begleiteten zehn Kinder seine zweite Jugend. Der Tod erreichte den greisen Familiengründer erst mit 90 Jahren. Noch wenige Wochen vor dem Hinscheiden arbeitete er als Geschäftsführer und räumte sich, daß er noch mit 80 Jahren Motorrad fahren konnte.

Seltene Tierfreundschaft zwischen Kind und Fuchs

In der Nähe von Angenstein im Birstal (Schweiz) hat sich zwischen einem Kind und einem Fuchs eine seltene Freundschaft entwickelt. Ein Landwirt treibt jeden Tag sein junges Kind auf die Weide, wo dieses durch seine Sprünge die vorbeiziehenden Passanten erheitert. Mächtig kam aus dem nahen Wald ein junger Fuchs daher, und als er das Kalb seine Sprünge verfolgte, sprang er mit Bellie und lauchte wie ein junger Hund, verdeckte sich hinter Bäume und Sträucher und vollführte so stundenlang mit dem Kind ein munteres Spiel. Jeden Tag erscheint nun das Fuchskind, um mit dem Kind seine Kunststücke zu vollführen.

Tom Mix entwarfnet

Der Held hundert von Wildwestfilmen, Tom Mix, erlebte bei seiner Ankunft in England eine unangenehme Überraschung. Er, der Meister, Cowboy, der auf der Leinwand unzählige Polizisten und Verbrecher, je nach Drehbuchvorschrift, entwarfnet, festgesteckt und erschossen hat, wurde von der Hafenpolizei im wahren Sinne des Wortes entwarfnet.

Tom Mix äußerte sich über diesen Empfang in seiner Heimat, in der er seit 13 Jahren nicht mehr gewohnt, außerordentlich un-schäffen. Aber die Hafenpolizei ließ keine Hinweise auf sein Cowboy-Stadium gelten und beschlagnahmte vorläufig die fünf Kassen und acht schlagkräftigen Repetiergewehre mit der Begründung, die Einfuhr dergleichen Waffen sei auch einem Tom Mix in England nicht gestattet. Der Filmheld mußte sich in sein Schicksal ergeben. Wenn er nicht nachträglich eine besondere Einfuhrerlaubnis in London erwirkt, werden ihm seine Schießge-wehre erst bei der Ausreise wieder zurückgegeben. Was aber ist Tom Mix bei einem öffentlichen Auftreten in einem Londoner-Variete ohne seine altbewährten und filmprobten Schieß-eisen?

Musikalische Tifela

Der russische Komponist Glazounow war bei den Bolschewisten alles andere denn beliebt. Da er früher gute Beziehungen zu Deutschland unterhalten hatte, wurde er von den Agenten der Tifela mittraulich beobachtet. Eines Tages erschien in seiner Wohnung eine starke Besatzung von Tifelen, um eine Haus-suchung vorzunehmen. Dabei fand man ein Lichtbild, das den Herzog von Sachsen-Meiningen in Generaluniform darstellte und mit einer Widmung versehen war. Während die Kerle die Widmung nicht entziffern konnten, fanden sie immerhin heraus, daß es sich bei dem Porträt um einen höheren deutschen Offizier handeln mußte. Der Komponist jedoch erklärte, das sei niemand anderes als der berühmte russische Tenor Schinow.

„So“, sagte der Tifelenführer gewöhnlich, „und warum trägt er denn eine deutsche Offiziersuniform, he?“

„Na, weil er hier im Kostüm der von ihm gelungenen Titel-rolle seiner Lieblingsoper abgebildet ist. Er spielt, wie du siehst, den General Lobengrin!“

Auf diese Auskunft hin tröstete sich der Tifelenführer samt seiner ganzen nach Wodka duftenden Bande.

Gut gegeben

Fragebogen um schlagfertige Antworten

Nur keine Anzehrung

Hindenburg wurde einmal gefragt, was er eigentlich mache, wenn er aufgeregt sei. „Na, dann pfeife ich“, erwiderte der Generalfeldmarschall. Diese Auskunft war dem Neugierigen noch nicht erschöpfend genug. Er hörte weiter: „Ich habe aber Erzellen; noch niemals pfeifen gehört!“ Worauf Hindenburg mit seinem Lächeln meinte: „Ich rege mich eben auch nie-mals auf!“

Übergläubig

Wilhelm Busch lag einst bei einer wichtigen Arbeit und wurde dabei von einem Nachbarn gestört, der äußerst abergläubig war. „Herr Busch“, so fiel er mit der Tür ins Haus, „stellen Sie sich vor, in meinem Gartenhaus hat sich eine Schlange um meinen Spazierstock gewickelt. Was, um des Himmels willen, kann das bedeuten?“

„Gar nichts, verstanden!“ ruft der Dichter und Maler den Eindringling an, „gar nichts. Bedeutung würde erk darin liegen, wenn sich Ihr Spazierstock um die Schlange gewickelt hätte. Adieu!“

Romische Kuh

Mark Twain schimpfte darüber, daß die amerikanischen Kühe so schlechte Milch gäben, oder vielmehr die Molkerien so erbärmliche Milch lieferten. Ein Freund Twains war gleicher Ansicht und schlug ihm vor, sie beide wollten gemeinsam eine Kuh erwerben. So geschah es. Twain kaufte eine Kuh und schickte dem Freund eine Rechnung über die Hälfte des Preises. Dann schickte er regelmäßig Rechnungen über die Futterkosten, aber keinen Liter Milch und keinen Pfennig Butter. Ein halbes

Jahr und länger ging das so. Da riß dem Partner an der Kuh die Geduld. „Nimmst du dich nicht um die Kuh an?“

Darauf Twain feierlich: „Du, die Kuh gehört uns beiden je zur Hälfte, dir die vordere, mir die hintere Hälfte. Kann ich etwas dafür, daß das Vieh vorne frißt und hinten Milch liefert, he?“

Spiel bei Hofe

Friedrich der Große spielte Dame mit Keith. Und verlor. Da er immer wieder verlor, behauptete er, Keith zöge falsch. Als Keith sich daraufhin nicht äußerte, forderte der König einige herumstehende Kammerherren auf, Zeugen seiner Behauptung zu sein. Aber die Kammerherren schwiegen ebenso wie Keith. Kam Keith herein. Sofort forderte Friedrich ihn auf, zu entscheiden, wer verloren habe. „Selbstverständlich Ew. Majestät“, schnarrte Keith, ohne sich länger zu beunruhigen. „Glauben Majestät, die Herren würden's Maul halten, wenn auch nur ein Schimmer von Recht auf Seiten meines königlichen Herrn wäre?“

Verdächtig

Wismar ging, als er noch jung war, im Revier eines guten Freundes auf die Entenwaid. Die erste Ente, die er erlegte, fiel in einen breiten Wassergraben, und der Jäger hielt sie schon für verloren. Da tauchte plötzlich aus dem Weidenbüschel ein Fischlein auf, das sich den fremden Herrn ein Weichen, gab ihm die Ente und ließte einen Taler dafür ein. Für den armen Burschen eine ungewöhnliche Summe. Er muß es wohl auch als etwas an deres als ein Taler verd gewertet haben, denn er meinte verständig: „Ich hab' den Fisch! Ich hab' den Fisch! Ich hab' den Fisch!“

Cherl-Gründerberg

Als Wilhelm I. einmal die kleine schlesische Stadt Gründerberg durchfuhr, die wegen ihres Weinbaues viel beipöbelt wird,

reuzte der Bürgermeister dem Monarchen einen Fokal mit edlem Grünberner. Der Kaiser trank und bemerkte lebens-würdig: „Der Grünberger ist ja viel besser als sein Ruf. Er schmeckt ja ganz ausgezeichnet.“ — „Majestät“, stotterte da der Orts-gewaltige geschmeckelt, „wir haben noch viel besseren!“

Gut gemeint...

Als Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1841 durch Pommern fuhr, hatte man an der Grenze von Vorpommern, woher der König kam, und Hinterpommern, wohin er wollte, einen Triumphbogen aufgebaut mit der weithin sichtbaren Aufschrift: „Wie du im vordern freudig ausgenommen.“

Tönt aus dem hintern die ein donnerndes Willkommen!“

„Was muß ich tun, Herr Rechtsanwalt?“

Bei einem bekannten französischen Rechtsanwalt ließ sich eine Frau melden und bat dringend um eine Rücksprache. Der Rechts-anwalt war sehr freundlich und erkundigte sich, um was es sich handelte.

„Hören Sie, Herr Rechtsanwalt, in böser Junge hat mit einem Stein meine Fensterscheibe eingeworfen. Was muß ich in dieser Angelegenheit tun?“

„Oh, das ist sehr einfach. Sie wenden sich an den Vater. Der Vater muß für den Schaden aufkommen und die Scheibe be-zahlen!“

„Sehr schön, dann geben Sie mir bitte 50 Franc. Der Junge, der die Scheibe bei mir eingeworfen hat, war nämlich Ihr Sohn!“

Im Anschluß an diese Meuerung streckte die Frau die Hand aus, um gleich das Geld entgegenzunehmen. Aber der Rechts-anwalt lächelte verbindlich und erwiderte: „Sie irren sich, Madame, ich muß Sie um 100 Franc bitten. Denn ein Rat eines Rechtsanwaltes in dieser Form kann mit 150 Franc in Anlag gebracht werden. Ziehen wir jene 50 Franc ab, dann sind Sie mir genau noch 100 Franc schuldig.“

Er ist Tack Hollin!

Kriminalroman von Georg Westfalen

Spät in der Nacht war Frau Mara in Chicago ein-
getroffen. Al Scout hatte mit Cluhde gesprochen, der ver-
sprach, Mara abzuholen.
Cluhde selbst erwartete sie auf dem Bahnsteig, und das
Herz schlug schneller, als er in das steinerne Gesicht der
Frau sah, die er über alles liebte und die heute, da sie
alt geworden war, immer noch seinem Herzen nahestand.
Mara war eine große, hoheitsvolle Erscheinung, ihre
Züge zeigten sich in einer wunderbaren Regelmäßigkeit.
Die Augen waren groß und sprechend, aber jetzt stand nur
das Leid, der Schmerz in dem Gesicht einer gequälten
Frau.
Stumm war die Begrüßung, und auch auf der Fahrt
vom Bahnhof nach dem Hotel wurde kein Wort gesprochen.
Auch Schwester Aurele blieb stumm in dem furchtbaren
Schmerz, der sie überfallen hatte.
Erst am nächsten Morgen kam es zu einer ergreifenden
Aufsprechung zwischen den beiden Menschen.
„So sehen wir uns also doch wieder, Mara“, sagte
Torry.
„Nur ich bin zu spät gekommen, Torry“, entgegnete
Frau Mara, und um ihren Mund zuckte es.
„Ja, Mara.“
„Ich bin doppelt zu spät gekommen! Zu spät... für
unseren Sohn, und zu spät für dich. Ich bin schuldig ge-
worden, Torry.“
„Du sollst dich jetzt nicht mit Vorwürfen quälen“,
sagte Torry. „Es gilt jetzt die Ehre unseres Sohnes wieder-
herzustellen. Er hat für einen anderen büßen müssen, hat
für einen anderen in den Tod gehen müssen, und diesen
anderen gilt es jetzt zu sassen.“
Eine ganze Weile war Schweigen zwischen den beiden
Menschen.
„Warum bin ich einst im Trost von dir gegangen?“
sprach die gequälte Frau. „Warum hatte ich nicht an deine
Liebe geglaubt, warum hatte ich mich an den Schlechtesten
weggeworfen?“
Sie sah auf und sah ihn mit brennenden Augen an.
„An den Schlechtesten, Torry, an Jonathan Setter, von
dem ich heute weiß, daß er deinen Sohn gehaßt hat, weil
er dich haßte, weil du immer zwischen mir und ihm
standest. Er fühlte es. Wie hat er mich gequält, bis ich
aus seinem Hause fortging. Ich denke noch an den Brief,
den er mir schrieb, in dem er mir mitteilte, daß Jack zum
Mörder an seinem Bruder geworden sei, in dem er ihn
verfluchte. Oh, du, dieser Brief war erfüllt von Hohn
und zerstörte den letzten Rest von Gemeinhaft. Da ging
ich von ihm und trat in das Haus der barmherzigen
Schwestern von Sant Paul ein. Ich stand fern der Welt,
und ich vergaß sogar unseren Sohn, Torry, ob ich das je-
mal sühnen kann?“
„Du sollst dich jetzt nicht quälen“, entgegnete Torry
gütig. „Alles ist Schicksal.“
„Ja, und in das Schicksal teilen sich Gott und die
Menschen. Glaubst du, daß unser Sohn an seinem Bruder
zum Mörder werden konnte?“
„Nein, nein!“, brach es leidenschaftlich aus Torry Cluhde.
„Ich glaube es nicht, und je länger ich darüber nachdenke,
immer mehr habe ich dann das Gefühl, daß Jonathan
Setter ein hundertprozentiges Spiel mit Jack getrieben hat.
Aber genau so fest glaube ich, daß jetzt Klarheit werden
wird.“
Am diesem Morgen hat Al Scout John Clan zu sich
und sagte ernst: „Ich brauche Sie jetzt, John, es geht auf
die Entscheidung an. Wollen Sie sich einmal drei Tage
Al Scout unterordnen?“
„Mit Vergnügen, Al, drei Wochen, drei Jahre, und
wenn es sein muß immer. Ganz ehrlich gesagt, Al Scout,
ich muß noch verdammt viel von Ihnen lernen, und ich
wünsche nur, daß Sie mir noch weiter Gelegenheit dazu
geben.“
„Machen Sie sich nicht klein, John, Sie haben wieder
andere Fähigkeiten, die nicht bei mir in dem Maße vor-
handen sind, aber jetzt wollen wir uns nicht damit auf-
halten, die Zeit drängt. Sie wissen, John, daß ich Setter
unter Beobachtung genommen habe.“
„Ja, ich habe davon gehört und war entsetzt.“
„Sie werden noch mehr entsetzt sein, wenn ich Ihnen
sage, daß die Beobachtung und Überwachung seltsame
Resultate gezeigt hat. Also klipp und klar, ohne Um-
schweife: Jonathan Setter ist mit im Spiel.“
„Wie soll ich das verstehen?“ fragte John erregt. „In
welchem Spiel?“
„In dem großen Spiel um Tack Hollin.“
„Das ist unmöglich“, rief John Clan hervor.
„Es ist so, lieber Freund, verlassen Sie sich darauf,
welche Rolle er darin spielt und in welcher Verbindung
er mit dem Verbrecher verstanden hat oder noch steht, das
kann ich noch nicht sagen, aber er ist im Spiel. Es ist
zwecklos, wenn ich Ihnen jetzt einen großen Vortrag
halte. Ich will Ihnen nur eins sagen: Im Michiganier
steht die kleine Insel, die früher im Volksmunde nur die
Schiffinsel genannt wurde. Vor Jahren erwarb sie Setter.
Hier sie kultivieren und baute ein stattliches Haus auf die
Insel, legte einen großen Garten an, schuf überhaupt aus
der ganzen Insel einen wunderbaren Garten. Er hat viel
Geld in diese Insel gesteckt. Auf diese Insel hebe ich Sie,
John.“

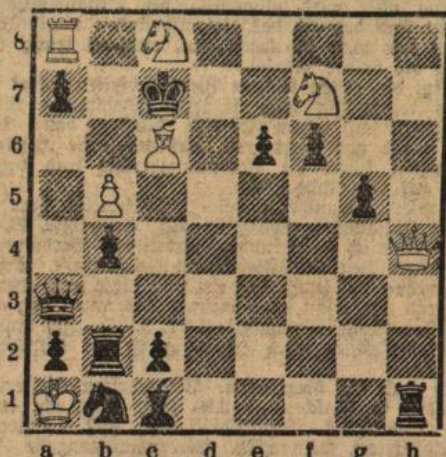
„Und was soll meine Aufgabe sein?“
„Ihre Aufgabe ist, das Haus auf Setters-Insel von
oben bis unten zu durchsuchen und nach verdächtigen Din-
gen zu fahnden. Weiter kann ich Ihnen nichts sagen. Sie
müssen selber sehen, wie Sie sich mit der Aufgabe zu-
rechtfinden. Nehmen Sie sich einen tüchtigen Kerl mit.
Wie wäre es denn mit Holm?“
„Rein übler Gedanke, aber Sie wissen, Bovens liebt
es nicht, wenn wir Außenstehende zu kriminalistischen
Aufgaben heranziehen.“
„Das sehe ich ein, und die paar Fälle in meiner Praxis
kann ich mir an den Fingern abzählen. Aber glauben Sie
mir, John, manchmal ist es doch ganz gut. Wir sehen
manchmal, wenn wir verrannt sind, den Wald vor lauter
Bäumen nicht, und da kann uns der Unbefangene sehr
nützlich sein. Also, ich verlasse mich darauf, John, heute
abend stellen Sie Setters-Insel auf den Kopf.“
„Gern, Al Scout.“
Eine halbe Stunde später lief Nachricht von dem
Polizeikommando, das in der Kofferschen Brauerei lag. Ein
Mann hatte sich gezeigt. Die Polizisten hatten
versucht, ihn zu stellen, aber er war doch entkommen.
Al Scout war ärgerlich. Er schraute den Sergeanten
an, daß die Wände wackeln und gab dann Order, daß
das Polizeikommando aus der Kofferschen Brauerei zurück-
gezogen wurde.
Jetzt waren die Gegner gewarnt und würden bestimmt
nicht daran denken, wiederzukommen.
Jetzt beschloß auch Al Scout, Setter zu besuchen und
ihn zur Rede zu stellen.
Als sich Al Scout bei Morris Pannet, Setters Sekretär
meldete, da empfing ihn Pannet mit einem spöttischen
Lächeln. „Ah, der Herr Chefbesitzer persönlich. Nun, was
sagen Sie, Mister Scout, sind Sie immer noch der Mei-
nung, daß man den Falschen hingerichtet hat?“
„Halb und halb“, entgegnete Al Scout ruhig. „Ist
Mister Setter anwesend?“
„Ja, aber, um was handelt es sich?“
„Um eine verdammt wichtige Sache, Herr Sekretär“,
entgegnete Al Scout lächelnd. „Um eine höchst unan-
genehme Sache, die sich um Koffers Brauerei dreht.“
Mit einem Male war das Gesicht des Sekretärs außer-
ordentlich gespannt. „Um Koffers Brauerei?“ fragte er.
„Ja, also melden Sie mich Mister Setter. Ich habe
nicht viel Zeit.“
Kurz darauf sah Al Scout Setter gegenüber und spürte
die scharfen grauen Augen des Mannes auf sich ruhen.
„Um was handelt es sich, Mister Scout?“
„Um Koffers Brauerei, die Sie erst vor kurzem von
Koffer erworben haben.“
„Was ist mit der Brauerei los?“
„Sie sind doch darüber orientiert, Mister Setter, daß
von der Brauerei ein Tunnel unter dem Chicago-River
nach der Böttcherei führt?“
Al Scout beobachtete ihn ganz scharf, und deutlich sah
er jetzt, wie im Bruchteil einer Sekunde ein Erichreden
über Setters Ägge ging. Deutlich sah er, wie sich Setter
mühte, seine Aufregung zu meistern.
„Ja... natürlich... ich weiß... was ist mit dem Gang
los?“
„Denken Sie nur, Mister Setter, in diesem Gang
haben wir die vier Kellerwagen mit den hunderttausend
Millionen Dollar Gold gefunden. Was sagen Sie dazu,
Mister Setter?“
Jonathan Setter sah einen Augenblick wie gelähmt.
Er konnte nicht sprechen, und er kämpfte um seine Fassung.
Schließlich würgte er besser hervor: „In meinem
in meiner Brauerei... die ich gekauft habe... hat man
das gestohlene Gold gefunden?“
„Ja. Nicht ein einziger Barren fehlt. Vor einer guten
Stunde habe ich die Nachricht erhalten, daß es wohl-
behalten in Amerikas Goldfort eingetroffen ist. Was sagen
Sie dazu, Mister Setter? Oh, ich kann Sie verstehen, es
ist natürlich sehr unangenehm für Sie.“
„Wie meinen Sie das?“ fuhr ihn Setter schroff an.
„Ich meine nur, daß die Umstände so seltsam sind,
ich möchte sagen, so unangenehm für Sie sind. Sie kaufen
die Brauerei von Owen Koffer etwa acht Tage vor dem
stattgefundenen Überfall des Goldtransportes. Owen Koffer
wird in Ihrem Hause von Ihrem Sekretär erschossen,
als er Sie angreift, und nun findet man das Gold in dem
Unternehmen, das Ihnen jetzt gehört. Das ist natürlich
eine höchst unangenehme Sache für Sie.“
Jonathan Setter stand einen Augenblick wie gelähmt,
aber dann brüllte er Al Scout wütend an: „Sind Sie
wahnsinnig geworden, Mann, mich, Jonathan Setter,
wollen Sie verdächtigen?“
„Aber Mister Setter“, entgegnete Al Scout lächelnd,
„wer denkt denn daran? Es ist mir nie eingefallen, diesen
Gedanken zu haben, beziehungsweise auszusprechen, aber
Sie wissen doch als guter Christ, wie schlecht die Menschen
sind. Die sehen gleich überall eine schlechte Sache, und je
ärger die Sensation ist, um so bereitwilliger schmerzen
sie die Revolverblätter dem Leser aus Brot.“
„Ich danke Ihnen, Mister Scout“, sagte Setter, der sich
allmählich wieder beruhigt hatte, „und ich erkläre Ihnen,
daß ich über diesen Fund, den Sie gemacht haben, genau

so überrascht und entsetzt bin, wie Sie es vielleicht waren.
Es wäre sinnlos und albern, wenn ich erst erklären müßte,
daß ich von dieser Angelegenheit keine Ahnung habe.
Wissen die Zeitungen schon darüber?“
„Noch nicht, Mister Setter, aber sie werden es heute
erfahren.“
„Dann bitte ich Sie, dafür zu sorgen, daß der Fundort
der Presse nicht mitgeteilt wird.“
„Lieber, verehrter Mister Setter“, sagte Al Scout mit
gespieltem Bedauern, „das ist leider nicht möglich. Mister
Bovens hat verfügt, daß der Tatbestand, so wie er wirklich
ist, der Presse mitgeteilt wird. Aber Sie stehen doch so gut
mit den einzelnen Zeitungen, so daß es Ihnen ein leichtes
sein wird, dafür zu sorgen, daß der Kommentar, der je-
weils hinzugefügt werden wird, in Ihrem Sinne günstig
ausfällt.“
„Gut, ich danke Ihnen, das werde ich tun.“
„Gestatten Sie mir noch einige Fragen, Mister Setter?“
„Gern. Bitte fragen Sie.“
„Sie haben den Betrieb der Brauerei stillgelegt?“
„Allerdings. Ich hatte überhaupt die Absicht, den Betrieb
umzuwandeln in einen industriellen Fabrikationsbetrieb.
Sie kennen meine Einstellung gegen den Alkohol.“
„Aber Sie haben es sich anders überlegt?“
„Ja. Es hat sich lediglich doch keinen Zweck, denn schließlich
ist die Brauerei, dann macht eben irgendwo eine andere
auf, und schließlich ist ein Glas Bier noch lange nicht so
schlimm als ein Glas Whisky.“
„Gewiß, gewiß, das lasse ich gelten“, gab Al Scout
bereitwillig zurück. „Schließlich hatte doch die Koffersche
Brauerei den besten Braumeister von den Staaten, man
sagt wenigstens so.“
„Darüber weiß ich nicht so Bescheid. Ich habe mich
bisher um den Betrieb noch gar nicht bekümmert, aber
jetzt werde ich das natürlich tun und bei der Auswahl des
Personals die größte Vorsicht walten lassen.“
Sie unterhielten sich noch ungefähr eine Viertelstunde,
und dann schieden sie außerordentlich herzlich vonein-
ander, wie gute Freunde.
Al Scout hatte aber das Gefühl, daß ihn Setter in den
tiefsten Puhl der Hölle wünschte.
Al Scout verließ das Haus und lief die Straße ent-
lang, um den nächsten Taxistaxi aufzusuchen. Kurz
vor dem Taxistaxi stellte ihn ein hochgewachsener
junger Mann und bat ihn um Feuer.
Als der junge Mann seine Zigarette angezündet hatte,
sagte er leise zu Al Scout: „Die Aufnahmen von dem
Sekretär sind gemacht.“
Gleichzeitig gab er ihm ein kleines Päckchen, das Al
Scout unauffällig verschwinden ließ.
„Danke“, sagte Al Scout, „was Neues?“
„Nichts von Belang, Chef.“
Al Scout nickte ihm freundlich zu, besaß einen Wagen
und rief dem Chauffeur zu: „Zum Chicago-Express.“
Al Scout trat, Holm Break im Redaktionsbüro des
Chicago-Express, an und wurde von ihm und Oll sehr
herzlich empfangen.
„Sie bringen etwas Gutes“, lachte Oll, „ich sehe es an
Ihrem Gesicht.“
„Nur etwas ganz Fabelhaftes, was Sie freuen wird.
Sie können die Geschichte des Goldfundes herausschreiben,
Holm.“
„Wirklich?“ sagte Holm glücklich. „Und Oll, sieh ein-
mal, das ist wunderbar, Mister Scout.“
„Nanu“, drohte Al Scout Holm mit dem Finger. „Mister
Freund, Sie haben nicht dicht gehalten. Sie haben Mich
Hill eingeweicht.“
„Ja“, gestand Holm freimütig. „Weil Sie die seltsame
Gabe besitzt, zur rechten Zeit zu schweigen zu können.“
„Hoffentlich bleibt diese seltsame Gabe auch, wenn Sie
mit ihr pervertieren sind, lieber Holm“, entgegnete Al Scout
schmunzelnd. „Aber jetzt habe ich noch eine Bitte an Sie.
Schauen Sie einmal her, Holm. Hier sind fünf gleiche
Photos. Diese fünf Photos möchte ich von Ihrem genialen
Retuscheur in der Weise verwandelt haben, wie er einmal
das Bild des Verhafteten verwandelt hat. Ist der Mann
in Ihrem Betrieb tätig?“
„Jawohl, Mister Scout, das kann gleich geschehen, aber
das möchte ich dem Chef sagen. Kommen Sie, Mister
Scout, ich stelle Sie Mister Sunshine vor.“
Mister Sunshine war sehr stolz, als ihm Al Scout
vorgestellt wurde.
„Wir sind riesig erfreut“, sagte er zu dem Kriminalisten,
„Sie haben uns in einer Weise bedrängt, die wir Ihnen
nie vergessen werden.“
„Das hat seinen guten Grund, Mister Sunshine. Sie
haben die richtige vernünftige Einstellung der Polizei
gegenüber und beurteilen sie richtig in Ihrem Wesen und
Wert, und das hat Ihnen meine, ja sogar unsere Sym-
bahnen eingetragen. Sie verschmähen es, Ihr Publikum
billiger Sensationen wissen gegen uns aufzuputtsen.“
„... ein anständiges Blatt, Mister Scout, und
das verpflichtet uns, in allem gerecht zu sein.“
„Chef“, warf Holm ein. „Für die Mittagsausgabe haben
wir eine tolle Sensation. Der Bericht ist gestern schon von
mir fertig gemacht worden, und Mich Hill hat den Bericht
bereits an die Maschine gegeben. Wollen Sie einmal die
Durchsicht lesen?“ (Fortsetzung folgt.)

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

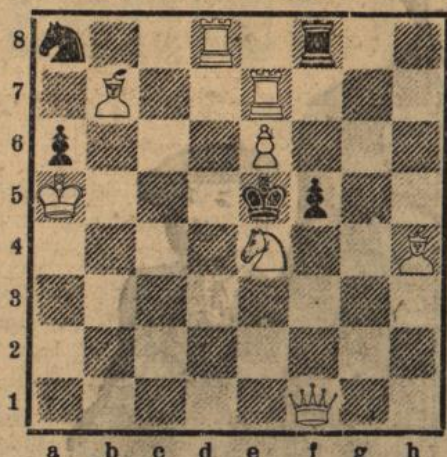
Aufgabe Nr. 37 von S. Better.



Weiß: Kd4, Df4, Tc6, Sc8, Sf7, Bb5 (7).
Schwarz: Kc7, Da3, Tb2, H1, Lc1, Sd1, Ba2, a7, b4, c2, e6, f6, g5. (13)

Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 38 von Fr. Rduch.



Weiß: Ka5, Df1, Td8, e7, Bb7, H4, Sc4, Sc6. (8)
Schwarz: Ke8, Qf8, Sa8, Bb6, f5. (5)

Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 35: 1. Dd1-a1 Lxat 2. Sxg7 + 1. ... Kd3 2. Sg3+ 1. ... Txb2 2. Sg6+ 1. ... Sxg3 2. Sxg3+ 1. ... Sc3 2. Sc6+.

Lösung der Aufgabe Nr. 36: 1. Dh2-b8.
Richtige Lösungen sandten ein: Georg Beder, Wilh. Seb, Aug. Kleiber, Willi Weiler.

Gottesdienst-Anzeiger für Durlach und Umgebung

Evangelischer Gottesdienst am 14. Sonntag nach Trinitatis (18. September 1938). Stadtkirche: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Schüle), 6 Uhr: Abendgottesdienst (Pastor Günther). Lutherkirche: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Beisel). Wolfartsweier: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Günther). Durlach-Aue: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Lipps).

Kath. Stadtpfarrei St. Peter u. Paul, Durlach, Biomadstr. 2. Gottesdienstordnung für den 15. Sonntag nach Pfingsten, 18. 9. 38. Samstag: Nachm. 4-7 Uhr Beicht, 8 Uhr Gebetswache mit Rosenkranz. Sonntag: Ab 6 Uhr Beicht, 6.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion, 8.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und hl. Kommunion, 10.30 Uhr Singmesse mit Predigt, abends 7.30 Uhr Vesper. Montag: 6.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr hl. Messe für Luise Kübener und Angehörige, 8 Uhr hl. Messe für Franz Anton Steiger. Dienstag: 6.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe für Rosa Deber. Mittwoch: 6.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe für Heinrich Fardy. Donnerstag: 6.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 und 8 Uhr hl. Messen, abends 8.15-9 Uhr hl. Stunde. Freitag: 6.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr hl. Messe für Karl Hofmann, 8 Uhr hl. Messe. Samstag: 6.15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe für Hermann Knöpke und Familie, 8 Uhr hl. Messe für Valentin Dreikluft und Angehörige. Samstag: Nachm. 4-7 Uhr Monatsbeicht für Jungfrauen und Mädchen.

Bruder Konradkapelle Hohenweltersbach. Sonntag: 8 Uhr Beicht, 9 Uhr Gottesdienst. Montag: 6.15 hl. Messe.

Friedenskirche - Evangelische Gemeinschaft, Durlach, Seboldstraße 4. Sonntag 10 Uhr Predigt (Prediger Kiefer). Donnerstag 20 1/2 Uhr Gebetsvereinigung. Aue, Schwarzwaldstr. 32. Sonntag 20 Uhr Predigt (Prediger Treppmann). Donnerstag 20 1/2 Uhr Gebetsvereinigung. Wolfartsweier, Donnersberg, Mannelskapelle. Sonntag 14 Uhr Predigt (Prediger Mitzel). Mittwoch 20 1/2 Uhr Bibel- und Beichtstunde.

Evang. Vereinshaus. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 8 Uhr Bibelbesprechung. Montag 8 Uhr Bibelbesprechung, 8 Uhr Blau-Treuverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelbesprechung. Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bischöfl. Methodistenkirche, Auerstraße 20a. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abend 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Herrenstraße 6. Jeden Sonntag abend 8 Uhr Versammlung, sowie jeden Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde.

Neuapostolische Kirche, Sophienstraße. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst. Wolfartsweier, Reichenstraße 161. Sonntag nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst.

Advent-Gemeinde Durlach, Herrenstraße 21a. Samstag vorm. 9 Uhr Bibelstunde. vorm. 10 Uhr Predigt.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 18. September: 8.00 Sonntag-Frühkonzert, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, „Beuer hör zu“, Gymnastik, 8.30 Evangelische Morgenfeier, 9.00 „Sonntagmorgen ohne Sorgen“, 10.00 „Land und Volk“, 10.30 Neue Lieder und Chöre, 10.50 Frohe Weisen, 11.30 Mittagkonzert, 12.30 Blasmusik, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 „Kasperle unter Sepiataten“, 14.30 Musik zur Kaffeestunde, 15.30 Chorgesang, 16.00 Fußball-Ländertampf Deutschland-Polen, 2. Halbzeit, 16.45 Unterhaltungskonzert, 18.00 „Wohnzonen“, 19.00 Sport am Sonntag, 20.00 Nachrichten, 20.10 „Wie es euch gefällt“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Montag, 19. September: 5.45 Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 „Fröhliche Morgenmusik“, 10.00 Die geliebte Königstochter, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 „Eine Stunde schön und bunt“, 16.00 Nachmittagskonzert, 16.30 30 bunte Minuten, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 „Peter der Schmieb“, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Stuttgarter spielt auf“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Dienstag, 20. September: 5.45 Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 10.00 Der Rattenfänger von Hameln, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 „Musikalisches Allerlei“, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Aus der Arbeit der Frauen, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 „Olympialand 1940“, 20.00 Nachrichten, 20.10 Uebernahme, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Mittwoch, 21. September: 5.45 Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Unterhaltungsmusik, 10.00 Deutsche Raumnot im Spiegel deutscher Dichtung, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Fröhliches Allerlei, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Im sonnigen Süden, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Unter der Reichskriegsflagge, 19.15 „Brennstücke weg!“, 19.45 Erna Sad singt, 20.00 Nachrichten, 20.10 Tanzmusik der Meisterkünstler, 21.00 „Mittweiber-Sommer“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Musik aus Wien, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Mary Schapke Elegante Damenhüte

Telefon 3389 Kaisersstrasse 110

In meinen neu renovierten Räumen zeige ich in grösster und vielseitiger Auswahl die neuesten Modeschöpfungen

Karlsruher Familien-Krankenkasse

Gegründet 1890 v. a. G.

Geschäftsgebiet: Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Umgebung
Freie ärztliche Behandlung, Arzneien, Zuschuß bei Krankenhausbehandlung, Zahnbehandlung, Bäder, Sterbegeld usw. laut Tarif. Naturheilpraktiker zugelassen.

Geschäftsstelle: Karlsruhe

Welfenstraße 21, I. Telefon 4159
Bürostunden: 10-12 und 1-3 Uhr

Filiale Durlach: Max Philipp, Adolf Hiltnerstraße 32, IV.
Tarif und Aufnahmeformulare durch obige Geschäftsstelle und Filiale

Ramspeck & Schnell, Großhandlung, Frankfurt

Elbestraße 32 gegründet 1894 Ruf 31682

Ständig großes Lager in Büro- und Schulartikel.
Reine Lederwaren: Börsen, Tresors, Schüller-Etuis, Brieftaschen, Schulranzen und dergl.
Hohnerfabrikate: Mund- und Handharmonikas.
Gummibälle, Gummi- und Zelluloidpuppen - Kinderfährchen, Girlanden usw.
Toilettenartikel: Frisier- und Taschenkämme, Rasier Spiegel, Rasierseifen, Rasierklingen, Mouson-Fabrikate.
Bilderrahmen aus Holz und Glas, Wandspiegel. - Kordel und Bindfäden auch an Großverbraucher.

Alles in ersten Marken und Qualitäten. - Verkauf nur an Handlungen. - Bei guter Empfehlung 90 Tage Ziel.

Gewerbeschule (Gewerbl. Berufsschule) R'he-Durlach

Anmeldungen für die im Winterhalbjahr 1938/39 stattfindenden Vorbereitungskurse zur Meister- und Gesellenprüfung, Aufnahmeprüfung in das Staatsdiplom sowie Kurse für technisches Rechnen werden jetzt schon schriftlich oder mündlich entgegengenommen.
Der Beginn der Kurse wird noch näher bekannt gegeben.
Weitere Auskunft erteilt

Die Direktion.

Obstgabe.

Das Obsttragnis in Durlach und Aue wird an nachfolgenden Tagen öffentlich gegen Barzahlung abgegeben:

1. Durlach: am Montag, den 19. September 1938, 8 Uhr.
Treffpunkt: Ettlingerstraße bei der Stadtgärtnerei.
14 Uhr, Treffpunkt: Auerstraße bei der Firma Gröhner.
2. Durlach-Aue: am Dienstag, den 20. September 1938, 16 Uhr.
Treffpunkt: Schindweg.
Karlsruhe, den 16. September 1938.
Städtisches Tiefbauamt.

Abonnenten unterstützt unsere Inserenten!



Eckstein No. 5

5fach garantiert

Garantie-Punkt 1: Ausgewogenes Vollformat.
Auch das ist wichtig, genug zu bekommen für sein gutes Geld. Darum hat die Eckstein Nr. 5 - dick und rund - ausgewogenes Vollformat.

Wir zeigen Ihnen die Mode

In bemerkenswert geschmackvoller Auswahl haben wir in den Schaufenstern und modischen Abteilungen unseres Hauses alles zusammengepackt, was die Mode Neues und Schönes bringt. Damit weisen wir zugleich den Weg zu preiswerter Kleidung für Herbst und Winter. Wir bitten um Ihren Besuch.



69.00

Eleganter Bouclé-Mantel mit neuartigen Fledermaus-Armeln, tadellos verarbeitet, ganz mit kunstseidenem Krepp Marocain gefüttert, in modernen Farben

Damen-Kleid aus weißer Georgette, mit aparter Kordelverzierung, zweiteilig, in modernen Farben

49.00

Deutsches Unternehmen

UNION

KARLSRUHE

... Für die Uebergangszeit ...

Ist die Heizung mit Gas die idealste Heizung. Ein Handgriff genügt und schon strahlen solche Oefen eine angenehme Wärme ab; sie lassen sich auf das bequemste in Betrieb setzen, gut regulieren, benötigen keinerlei Wartung und haben den großen Vorteil der vollkommenen Sauberkeit. Selbst die größten Räume lassen sich unerreicht rasch aufheizen. Für die Heizung mit Gas räumen wir Sondertarife ein, sodaß der Betrieb preiswert ist.

Fordern Sie unsere kostenlose und unverbindliche Beratung an oder besuchen Sie unsere Ausstellung im Hause Kaiserstraße 101/103.

Städtische Werke Karlsruhe

Teinacher Sprudel
Vorzüglich geeignet zum Mischen mit Weis- und Fruchtsäften.
Gegen Sodbrennen und Magen-Druck.
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberkingen

Kohlen-Herde
nur vom **W. Stoll**
Fachmann
Leopoldstraße 4.

Leiden Sie an Verdauungsstörungen?



Dann überlasten Sie wahrscheinlich Ihre Verdauungsorgane z. B. mit schwerverdaulichen, zu fetten oder scharf gewürzten Speisen. Sie rauchen zuviel und muten sich mehr zu, als Sie auf die Dauer betragen können. Bei gestörter Verdauung aber wird allmählich der Organismus immer unzureichender ernährt und dadurch das Gesamtfinden ungünstig beeinflusst. Die Glast verliert sich, man ist abgemagert, ermüdet leicht, kurzum, man fühlt sich nur noch als halber Mensch.
Es ist also richtig, den ersten leichten Unpässlichkeiten sofort zu begegnen. Nehmen Sie doch regelmäßig nach schweren Mahlzeiten einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Glössel Wasser, dann kommen Verdauungsstörungen meist gar nicht auf! Das wertvolle Heilkräuterpräparat Klosterfrau-Melissengeist stärkt die Verdauungskräfte und behebt so Verdauungsstörungen auf natürliche Weise.

5. Flasche trat eine merkwürdige Besserung ein. Ich nehme ihn jeden Tag ein und fühle mich jetzt viel wohler. Weiter Herr Ludwig Möller, Kaufmann i. Fa. Joh. Möller, Kronach, am 21. 2. 37: „Ich kann nur immer wieder betonen, daß die Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes erstklassig ist bei Einnahme lt. Vorschrift bei verdorbenem Magen.“
Ein Verluh mit Klosterfrau-Melissengeist wird auch Sie überzeugen. Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen ab 0.90 RM. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose. Ausführliche Druckschrift No. 337 kostenlos von der alleinigen Herstellerin, der Firma W. G. M. Klosterfrau, Köln a/Rh., Gereonsmühlengasse 5-9.

An Alle haben wir gedacht.

für die Dame, für den Herrn und für die Jugend sind die neuen, feschten Formen in moderner **Herbst-Kleidung** bei uns bereitgestellt! Auch diesmal finden all Ihre Ansprüche an Sitz und Kleidsamkeit, an Güte und Preiswürdigkeit Erfüllung — wir erwarten Sie daher bald zur Auswahl Ihres Herbstbedarfs.

Modehaus Carl Schöpf
Karlsruhe

Herbst- und Winter-

Modenschau

Keine Restauration!
Eintritt freil!

im großen Saal des Künstlerhauses, Sofienstr. 2
am Dienstag, 20. und Mittwoch, 21. September,
jeweils nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr

Damenhüte: P. Baechtold, Leopoldstraße 2

Etagengeschäft Stumpf

Karlsruhe — Amalienstraße 14b

Halbtagsmädchen oder Frau gesucht

zu erziehen im Re-laa
Gelehrte! Tüchtiges

Tagesmädchen
oder junge Frau auf 1 Oktober
Dornung, Dorst-Wesselsstr. 19

1 gebrauchter **weißer Herd**
zu verkaufen
Bäckerbrauerei, Evtalstr. 20

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Zum Wochenende schöne Pralin-packungen vom Süßen Laden!
Weinbrand-Bohnen Schachtel -.50
Likör-Bohnen „ -.50
Gerlinde Pralinen Schachtel -.50
Annegret Pralinen Schachtel -.60

werden auch staunen wie schmerzlos „Lebewohl“ Ihr Hühnerauge beseitigt!

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut! Bleichlöse (8 Pfaster) 65 Pfg. in Apotheken u. Drogerien Sicher zu haben!
Adler-Drogerie Hans Hinkelmann
Centr.-Drog. P. Vogel, Ad.Hilferstr. 74

Unsere Sportler haben das Wort

SPORT-BEILAGE DES »DURLACHER TAGEBLATTES — PFINTZALER BOTE«

Die Vor- und Rückrundenspiele der Fußballjugend

Größte Aktivität bei allen Vereinen in der Turmbergh Heimat

Auf breiter Front beginnen nunmehr in nächster Zeit die Vor- und Rückrundenspiele im Fußball, die hoffentlich in diesem Jahre nicht die wesentlichen Beschränkungen durch unvorhergesehene Zwischenfälle erfahren, wie dies in der letzten Spielperiode der Fall war. Vielen Wünschen entsprechend veröffentlichten wir heute die interessierenden Termine und zwar treten in der A-Jugend

Kann 109 der HJ.

Staffel 1.

Vorrunde: 25. 9. 38: Germania Durlach — Hagsfeld; 9. 10. 38: Rintheim — Germania Durlach; 23. 10. 38: Rhönitz Karlsruhe — Germania Durlach.

Rückrunde: 30. 10. 38: Hagsfeld — Germania Durlach; 13. 11. 38: Germania Durlach — Rintheim; 27. 11. 38: Germ. Durlach — Rhönitz Karlsruhe.

Staffel 7.

Vorrunde: 25. 9. 38: Jöhlingen — Wöflingen, Söllingen — Kleinfeldbach; 9. 10. 38: Wöflingen — Söllingen, Kleinfeldbach — Jöhlingen; 23. 10. 38: Jöhlingen — Söllingen, Wöflingen — Kleinfeldbach.

Rückrunde: 30. 10. 38: Wöflingen — Jöhlingen, Kleinfeldbach — Söllingen; 19. 11. 38: Söllingen — Wöflingen, Jöhlingen — Kleinfeldbach; 27. 11. 38: Söllingen — Jöhlingen, Kleinfeldbach — Wöflingen.

Staffel 8.

Vorrunde: 25. 9. 38: Reichsbahn — Durlach-Aue, Grünwettersbach — Hohenwettersbach; 9. 10. 38: D. Aue — Grünwettersbach, Hohenwettersbach — Reichsbahn; 23. 10. 38: Reichsbahn — Grünwettersbach, Durlach-Aue — Hohenwettersbach.

Rückrunde: 30. 10. 38: Durlach-Aue — Reichsbahn, Hohenwettersbach — Grünwettersbach; 13. 11. 38: Grünwettersbach — Durlach-Aue, Reichsbahn — Hohenwettersbach; 27. 11. 38: Grünwettersbach — Reichsbahn, Hohenwettersbach — D. Aue.

Staffel 9.

Vorrunde: 25. 9. 38: VfR Durlach — Weingarten, Grödingen — Berghausen; 9. 10. 38: VfR Durlach — Grödingen, Berghausen — Weingarten; 23. 10. 38: VfR Durlach — Berghausen, Weingarten — Grödingen.

Rückrunde: 30. 10. 38: Weingarten — VfR Durlach, Berghausen — Grödingen; 13. 11. 38: Grödingen — VfR Durlach, Weingarten — Berghausen; 27. 11. 38: Berghausen — VfR Durlach, Grödingen — Weingarten.

Der Sport am Sonntag

Fußball-Länderspiele

Chemnitz: Deutschland — Polen; Prag: Ungarn gegen Tschechoslowakei; Dublin: Irland — Schweiz; Luxemburg: Luxemburg — Schweiz; Oslo: Norwegen — Dänemark.

Tischtennis-Vokal, zweite Schlussrunde

VfR Stuttgart — Neumeier Nürnberg; 1. FC Nürnberg gegen SV. Ulm.

Gauliga-Verbandsspiele

Gau Württemberg: Stuttgarter Kickers — SV. Feuerbach; SpVgg. Bad Cannstatt — SC. Stuttgart; Union Balingen gegen Stuttgarter Sportfreunde; Ulmer FV. 94 — Juffenhäuser.

Gau Baden: VfR Mannheim — Karlsruher FV, VfR. Neckarau — VfR. Mühlburg; FC. Offenburg — SpVgg. Sandhofen; FC. Pforzheim — FC. Freiburg; Rhönitz Karlsruhe gegen SV. Waldhof.

Gau Südbad: SV. Wiesbaden — Kickers Offenbach, Eintracht Frankfurt — Rot-Weiß Frankfurt; Borussia Worms — FC. Saarbrücken; Borussia Neunkirchen — FC. Pirmasens; TSG. Ludwigschafen — FC. Frankfurt.

Bezirksklasse-Verbandsspiele in Baden

Staffel 1: Rhönitz Mannheim — Sodenheim; Neulussheim gegen Bülhl; Iloesheim — Heidenheim; Käfertal — 07 Mannheim; Heddesheim — Viernheim; Hohenheim — Friedrichsfeld.

Staffel 2: Schwellingen — 06 Heidelberg; Kohrbach — Neckarhaujen; Kirchheim — Pfaffstätt; Limbach — Waldbrunn.

Staffel 3: VfR. Pforzheim — Söllingen; Birkenfeld — Blümling; Frantonia — FC. Pforzheim; Cutingen — Kiefers; Brödingen — Dillweihenstein; Grödingen — Blantenloch.

Staffel 4: Ruppenheim — Durmersheim; Eßlingen — Weingarten; Baden-Baden — Durlach; Aue — Knielingen; Neurent — Weiertheim; Rippurr — Kastatt.

Staffel 5: Gutach — Emmendingen; Emdingen — Elgersweiler; Kehl — Waldkirch; Mädrin — Jahn Offenburg.

Staffel 6: Weil — SC. Freiburg; Wehr — Lorrach.

Was bringt die Kunst?

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Das Spiel beginnt.

Das Badische Staatstheater leitet am Sonntag, den 18. September seine neue Spielzeit mit einer Reihe von Vorstellungen von durchweg heiterem Charakter ein, die bis zum 30. September vorgeführt sind.

Als erste Vorstellung am kommenden Sonntag ist die untergängerliche Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß in völlig neuer Inszenierung durch Eril Bildhagen und Karl Köhler vorbereitet. Die Titelrolle singt Wilhelm Lentwig, seine Partnerin Saffi Hedwig Hillengas, der Schweinezüchter Jupan wird von Franz Schulte, seine Tochter Arlena von Hannesfriedl Grecher dargestellt. Als Graf Homonay erscheint Fritz Harlan, die Mirabella spielt Hanna Bäder-Wagner, ihren Sohn Titotar Robert Kiefer, die Zigeunerin Cipra ist mit Elfriede Haberlorn besetzt, der Conte Carnero mit Wilhelm Greif und der Knecht Jupan ist die Rolle Hermann Lindemanns. Das Ballett hat besondere neue Aufgaben und steht unter der Leitung von Almut Winkelmann. Die neue Bühnenausstattung ist das Werk

von Heinz-Gerhard Zischer und Margarete Schellenberg, die Chore sind von Georg Hofmann einstudiert, die technische Leitung hat Rudolf Walz.

Alles ist bereit, am Sonntag, den 18. September das Publikum mit Frohsinn und Laune zu empfangen und so den Auftakt der neuen Spielzeit 1938/39 zu geben.

Spielplan vom 18. bis 25. September 1938.

(Werbe-Tage vom 18. bis 30. September 1938. „Mietpreise für Aue“)

Sonntag, 18. 9. 1. Th.-Gem. 1-100. Neueinstudierung. „Der Zigeunerbaron“. Komische Oper von Johann Strauß, 19,30 bis 22,45. (0,55-3,15).

Montag, 19. 9. Geschlossene Vorstellung für die NS.-Gem. „Kraft durch Freude“, Abt. Kulturgemeinde. „Flaschmann als Erzähler“. Komödie von Otto Ernst. 20-22,45. Kein Kartenerwerb im Staatstheater.

Dienstag, 20. 9. Geschlossene Vorstellung für die NS.-Gem. „Kraft durch Freude“, Abt. Kulturgemeinde. „Flaschmann als Erzähler“. Komödie von Otto Ernst. 20-22,45. Kein Kartenerwerb im Staatstheater.

Mittwoch, 21. 9. 1. Th.-Gem. (Mittwochnachts), S. 1, 1. Th.-Gem. 301 bis 400. „Ehe in Dosen“. Lustspiel von Lenz und Roberts. 20 bis nach 22,30. (0,55-3,15).

Europameisterschaften der Frauen

Die besten Leichtathletinnen Europas treffen sich am Wochenende im Wiener Stadion, um dort um den stolzen Titel einer Europameisterin zu kämpfen. Nicht weniger als 16 Nationen haben ihre Meldungen abgegeben, und zwar werden die würdevollsten Vertreterinnen von Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz und Ungarn am Start erscheinen. Griechenland und die Tschechoslowakei haben ihre Meldungen zurückgezogen. Mit 22 Teilnehmerinnen hält Deutschland die Spitze, während England 15 Frauen entsendet, von Italien und Ungarn je 8 Athletinnen am Start erscheinen.

Die deutsche Mannschaft ist nicht nur zahlenmäßig sehr stark, sondern auch leistungsmäßig derart auf der Höhe, daß man auch in diesem Jahre mit einem sicheren Sieg Deutschlands in der Länderwertung rechnen kann. Am den zweiten Platz wird es sehr wahrscheinlich zwischen England und Italien zu einem schweren Kampf kommen, während man auf dem nächsten Platz Polen erwarten kann.

Die Gauwürttembergischen am 23. Oktober in Karlsruhe!

Zu diesem Lauf, dessen Start und Ziel der Platz des FC Rhönitz ist, sind alle Mitglieder des Reichsbundes für Leibesübungen, soweit sie im Besitze eines gültigen Reichsbundespatentes sind, zugelassen, ebenso die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrmacht. Gestartet wird in 6 Klassen, die in der Hauptklasse I über 10 000 m, in der Hauptklasse II über 5000 m, in der Jugendklasse über 3000 m, der U.S.-Klasse über 2500 m, der der Anfänger über 3000 m geht. Den Frauen ist eine Strecke von 1500 m vorgeschrieben. Die Läufe, die um 10 Uhr beginnen, werden in allen Abteilungen sowohl als Einzel- wie Mannschaftsläufe, 3 Läufer(innen), gewertet.

„Olympia-Land 1940“

Unter diesem Titel bringt der Reichsleger Stuttgart am 26. September, abends 19 Uhr, eine Sendung, die besonders beachtenswert ist. Finnland, das Land der 1000 Seen wird in einer Reihe bis zum Polarmeer geschildert. Die neu herausgebrachte Nummer 38 der „Funkt-Blätter“ veröffentlicht auf dieser Sendung eine Anzahl Bilder, die größtes Interesse begegnen werden. Aber auch die unvergleichlichen Bilder vom Parteitag Groß-Deutschlands rufen stärksten Eindruck hervor. Man muß das Heft selbst sehen. Der reichhaltige Programmteil — alle deutschen Sender und über 50 Auslandsprogramme betriebligen jeden Hörer. Die Dauerbezieher der „Funkt-Blätter“ sind außerdem noch gegen Unfall versichert. Ueber RM. 125 000 wurden für Unfälle schon ausbezahlt. — Probenummern dieser hochinteressanten Rundfunkzeitung versendet der Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart, Reinsburgstraße 14, auf Wunsch gern.

Auch die Handballer haben Hochsaison

Durlachs Handballer greifen ein.

Während die Handballer der Turnerschaft Durlach, am letzten Sonntag im friedlichen Wettkampf mit dem Polizei-Sportverein Karlsruhe lagen, wird es nun am kommenden Sonntag bitterer Ernst.

Die Turnerschaft Durlach empfängt zu ihrem ersten Verbandsspiel in dieser Runde den Verein für Rasenspieler Mannheim. Die Rasenspieler, die in der vergangenen Runde bereits schon mit ganz überragenden Leistungen aufgemerkt hatten, haben sich auch für diese Saison allherhand vorgenommen. Bereits am letzten Sonntag konnten sie gegen Sodenheim in einem überaus spannenden Spiel die ersten Punkte auf ihrem Konto verbuchen. Die VfR-Mannschaft ist in unserem Gau mit einer der härtesten, die auch der Turnerschaft selbst schwer zu schaffen machen wird.

Die Durlacher haben in ihrer Hintermannschaft die stärkste Waffe. Die Läuferreihe, die in den letzten Spielen ihre gute Form ebenfalls unter Beweis gestellt hat, ist für den gänzlich verzögerten Sturm eine gute Rückendeckung. Wenn in diesem und den folgenden Spielen ein jeder im Sturm sein bestes hergibt und vom Start weg unter Einsatz seines ganzen Könnens ungenügend für den Erfolg seines Vertins kämpft, dann werden wir am Sonntag auf dem Plage an der Grödingenstraße ein Handballspiel zu sehen bekommen, das auch die spielstarke VfR-Mannschaft zur Hergabe des Letzten zwingen wird.

Die Gauklassenvereine am Sonntag.

Der VfR. Weinheim, der am letzten Sonntag seine Punkte an Reisk verlor, empfängt am kommenden Sonntag den VfR. Reutershausen. Dieser hatte in abwechslungsreichem Spiel den SC. Freiburg niedergelassen. Weinheim wird sich freiden müssen, wenn es nicht auch in diesem Treffen den Kürzeren ziehen will.

Der SV. Waldhof hat den VfR. Sodenheim als Gast. Ueber den Ausgang dieses Spieles dürfte kein Zweifel sein, denn Waldhof wird hier sicher zum Siege kommen und damit in dieser Runde die ersten Punkte an seine Fahne heften.

Der VfR. Offersheim erwartet den FC. Freiburg. Beide Mannschaften bestreiten in dieser Saison ihr erstes Pflichtspiel. Man darf gespannt sein, wer von den beiden Mannschaften die beste Tagesform aufzuweisen hat, denn dies wird für den Ausgang des sonst ganz offenen Spieles von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Die Turnerschaft Durlach empfängt den VfR. Mannheim in seinen Mauern. Die VfR. Durlach greift mit diesem Spiel zum erstenmal in die Geschichtsbücher der Gauklasse in dieser Spielrunde ein. Der VfR. Mannheim hat bereits am letzten Sonntag zwei Punkte gutgeschrieben.

Die 1. Mannschaft der Turnerschaft tritt in härtester Aufstellung zu diesem Spiel an.

Gauliga Württemberg: TSV. Söhen — Stuttgarter Kickers; TG. Stuttgart — VfR. Kornwestheim; SV. Urach — Eßlingen; VfR. Schmalheim — FC. Juffenhäuser; TG. Schwellingen — VfR. Uttenstedt.

Gauliga Baden: VfR. Weinheim — VfR. Reutershausen; SV. Waldhof — VfR. Sodenheim; TSV. Offersheim — FC. Freiburg; Turnerschaft Durlach — VfR. Mannheim.

Bezirksklasse. Gruppe Stauffen: VfR. Eßlingen — VfR. Weier; VfR. Heiningen — Freischau Göppingen; TG. Weisingen gegen TSV. Holzheim. **Gruppe Joltern:** TG. Balingen — VfR. Neckartenzlingen; Weilstetten — VfR. Taiffingen.

Donnerstag, 22. 9. D 1 (Donnerstagsmiete). Th.-Gem. 201 bis 300. Wiederaufnahme. „Die Regimentstochter“. Komische Oper von Donizetti. 20-22. (0,55-3,15).

Freitag, 23. 9. F 1 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1. S.-Gr. Erste Wiederholung. „Der Zigeunerbaron“. Komische Oper von Johann Strauß. 20 bis nach 23. (0,55-3,15).

Sonntag, 24. 9. S 1. Th.-Gem. 101-200. Wiederaufnahme. „Das kleine Hosenjäger“. Ein musikal. Lustspiel aus der Welt Carl Spikewegs von Paul Verhoeven und Toni Impetoven. Musik von Edm. Rid. 20 bis nach 23. (0,55-3,15).

Sonntag, 25. 9. Nachmittags. 1. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige (Sonntagnachmittag-Miete). „Der Zigeunerbaron“. Komische Oper von Johann Strauß. 15 bis nach 18. (0,55-2,65).

Abends. S 1. Th.-Gem. 401-500. „Das kleine Hosenjäger“. Ein musikalisches Lustspiel aus der Welt Carl Spikewegs von Paul Verhoeven und Toni Impetoven. Musik von Edmud Rid. 20 bis nach 23. (0,55-3,15).

Neuanmeldung für die Jahresplakette, Plakficherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegen genommen.

Vorverkaufsstelle: Durlach: Karl Schwiens, Musikalienhandlung, Adolf Hitlerstraße 51, Tel. 458.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!